Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — **Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford**

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld u. Haus — Humoristische Blätter — Für unsere Kleinen

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

№ 171 (1. Blatt.) **Herford, Donnerstag, den 24. Juli 1913**

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Tages-Uebersicht.

24. Juli.

Von amtlicher Seite ist erklärt worden, daß die Pforte seit der Besetzung Adrianopels den Londoner Präliminarvertrag als nicht mehr bestehend ansehe.

Griechenland und Serbien haben sich nach mehreren Meldungen mit dem Vorgehen der Türkei einverstanden erklärt.

Bulgarien und Serbien haben sich mit den rumänischen Friedensvorschlägen einverstanden erklärt. Die Verhandlungen sollen auf rumänischem Boden stattfinden.

Zwischen Hapag und Lloyd ist es zu schweren Differenzen wegen der beiderseitigen Kontingente, die durch eine besondere Abmachung verteilt waren, ausgebrochen.

Das Kriegsgericht in Thorn hat den Unteroffizier Tietz wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

In Halberstadt sind wichtige kunstgeschichtliche Funde gemacht worden.

In Brüssel ist der erste internationale Kinderschutzkongreß eröffnet worden.

In Schanghai ist, nachdem die regierungstreue Besatzung die Uebergabe des Arsenals endgültig verweigert hatte, ein heftiger Kampf entbrannt.

Stimmung der Berliner Börse.

23. Juli. Die Börse eröffnete ziemlich fest. Später trat jedoch ein Kursrückgang ein, der zweifellos zu einem großen Teil durch die Differenzen zwischen Hapag und Lloyd entstanden ist. Auch das neue Anziehen des Privatdiskonts, der von 4 viertachtel auf 4 fünftachtel Prozent aufschlug, verstimmte. Montanwerte gingen im Durchschnitt um fünftachtel bis 1% zurück, Aumetz um 1¼, Hohenlohe um 1½ %. Heimische Bankwerte verloren (mit Ausnahme der Deutschen Bank) meist ¼ bis ½ %. Eisenbahn-, Schiffahrts- und Elektrizitätsaktien stark gedrückt. Von deutschen Anleihen zogen 3½ prozentige Konsols um 0,10 % an.

Die Konservativen und das Reichswahlrecht.

Schon immer war den Konservativen das Reichstagswahlrecht verhaßt. Jetzt aber erblicken sie in tagswahlrecht verhaßt. Jetzt aber erblicken sie in ihm, da sie ja bei sich selber nie die Schuld suchen werden, die eigentliche Ursache ihrer verfahrenen Lage. Die „Kreuzzeitung" hat im Anschluß an die Stichwahlen in Salzwedel-Gardelegen und Zauch-Belzig betont, daß das Reichstagswahlrecht hier nicht zufällig entschieden habe, sondern daß es im allgemeinen stets „gegen die Individualitäten zugunsten der Durchschnittstalente ohne jede Spur einer Eigenart ausschlagen" werde; das liege in seinem demokratischen Wesen begründet. Das ist natürlich Wortfechterei. Denn Herrn v. Kröcher galt nicht der Kampf als einer achtunggebietenden Individualität, sondern als dem Vertreter des rechtesten Flügel der Konservativen, dem sich die Bauern entgegenstellten. Und die Individualität des Herrn v. Oertzen bestand doch mehr darin, daß er — allgemein beliebt war. Seine Niederlage würde also eher zugunsten des Reichstagswahlrechts sprechen, bei dem die Wähler unbekümmert um die Beliebtheit ihre Stimme nach ihrer politischen Ueberzeugung abgaben.

Die Konservativen hassen das Reichstagswahlrecht, denn es beraubt sie des parlamentarischen Einflusses, der ihnen nicht mehr zukommt und der im preußischen Landtag nur durch das ungerechte Wahlsystem aufrechterhalten werden kann. Besonders ist ihnen die geheime Wahl verhaßt, die ihnen das übliche Mitel der Kontrolle nimmt, so daß die Wähler ohne Furcht vor wirtschaftlichen Nachteilen ihren politischen Anschauungen gemäß wählen können. Die geheime Wahl zu durchbrechen, ist von jeher versucht worden. Was alles geschieht, um die Abstimmung von Wählern zu kontrollieren, davon haben die vielen Wahlprüfungsberichte Zeugnis abgelegt. Die Machenschaften wurden so arg, daß Fürst Bülow die Wahlzelle und einheitliche Wahlkouverts einführen mußte, damit der Wähler unbeobachtet den Wahlzettel ins Kouvert stecken kann. Aber auch das half nicht überall; denn das Kouvert mußte vor den Augen der andern in eine Urne gelegt werden. Diese Urne hatte zuweilen die Gestalt von Töpfen, Zigarrenkisten, Suppenterrinen, so daß eifrige konservative Herren in kleinen Bezirken dennoch herausbekommen konnten, wie der einzelne Wähler gestimmt hatte. Jetzt endlich hat sich die Regierung entschlossen, Mindestmaße für Wahlurnen resp. -Kisten vorzuschreiben, wofür sie, wie wir gesehen haben, keineswegs den Dank der Konservativen erhalten hat.

Die Feindschaft gegen das Reichstagswahlrecht kommt allerdings unverhüllt nur selten zum Vorschein. Denn die Konservativen fürchten die Folgen einer öffentlichen unbedingten Kriegserklärung gegen das demokratische Wahlrecht. Graf Mirbach war vor vielen Jahren mutig genug, im Herrenhause offen gegen das Reichstagswahlrecht zu sprechen. Er verwies damals auf Alexander den Großen, der auch vor einer schweren Aufgabe gestanden und sie sehr schnell und einfach gelöst habe, indem er den gordischen Knoten durchhieb. Ein anderes Herrenhausmitglied, Graf v. Kleist, hat kürzlich ebenfalls den Mut gehabt, eine Kavallerieattacke gegen das Reichstagswahlrecht zu reiten. Es ist derselbe General der Kavallerie z. D., der vor einem Jahre, am 20. Mai, im Herrenhaus Ausnahmegesetze gegen den umstürzlerischen Geist verlangte: die Strafen seien zu milde; man sei bei uns an dem Punkt angelangt, wo Vernunft, Unsinn und Wohltat Plage werde

Auf dem konservativen Parteitag in Kolberg, der vor einigen Wochen stattfand, hat er dem Reichstagswahlrecht den Krieg erklärt. Aber das genügte ihm nicht. Die Oeffentlichkeit hatte seine Rede zu wenig beachtet. Und so sandte er der „Deutschen Tageszeitung" eine längere Zuschrift, die seine Ausführungen auf dem Parteitage wiederholte, unterstrich und ergänzte. Er meint zwar, daß das einige Deutsche Reich nicht aufgegeben werden dürfte, aber er ist mit den Bescherungen, die dieses Deutsche Reich infolge seines Wahlrechts gebracht hat, so unzufrieden, daß er von einer „Ernüchterung" in unserer Reichsehe spricht und davon, daß wir uns, je länger je mehr, im Deutschen Reich nicht behaglich fühlen. Er spricht dabei selbstverständlich von seinem preußischen Standpunkte aus und ruft deshalb: Die Not des Vaterlandes schreit zum Himmel. „Preußen muß mit gebundenen Händen zusehen, wie man aus seiner Haut Riemen schneidet!" Damit meint der General die Lösung der Deckungsfrage — gegen die konservativen Interessen. Er fordert indirekt die einzelnen Bundesstaaten auf, es sich nicht weiter gefallen zu lassen, daß „der Reichstag mit ihnen Fangeball spielt." Und schließlich spricht er ganz deutlich aus, weshalb der Reichstag die echten Preußen so erbittern und eine ihnen unangenehme Politik treiben müsse. „Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht wurde zum Vernichter des in Sturm und Wetter erprobten staatserhaltenden preußischen Geistes."

Solche Aussprüche sind selten, aber sie geben in erfreulicher Ehrlichkeit die wahre Gesinnung der Konservativen wieder. Darum wollen wir die Ausführungen des Herrenhausmitgliedes Generals v. Kleist nicht der Vergessenheit anheim fallen lassen.

Dankend empfangen. Vor einigen Tagen ist schon gemeldet worden, daß das französische Gericht den stud. med. Collot, der am 14. Juli den deutschen Kaufmann Conrad schlug und damit um ein Haar einen neuen „Fall Nancy" geschaffen hätte, zu 15 Tagen Gefängnis und 300 Franken Schadenersatz verurteilte. Jetzt hat die Universität von Nancy noch ein übriges getan und den rauflustigen, jungen Mann auf ein halbes Jahr relegiert. Dies alles zusammen ist eine ganz respektable Strafe für eine Wirtshausprügelei, zumal, wenn man bedenkt, daß auch in Frankreich die Polizei bei Studentenstreichen sonst gern ein Auge zudrückt oder womöglich alle beide. Man wird bei uns in Deutschland diese prompte „Regulierung" (am Montag war genau eine Woche seit dem „Zwischenfall" vergangen) als Zeichen französischer Zuvorkommenheit betrachten und dankend quittieren.

Neueste Nachrichten.

Acht Jahre Zuchthaus wegen Landesverrats.

Thorn, 23. Juli. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Unteroffizier Otto Theodor Tietz vom 21. Infanterie-Regiment wegen vollendeten und versuchten Verbrechens gegen das Reichsgesetz betr. den Verrat militärischer Geheimnisse, ferner wegen Fahnenflucht, militärischen Diebstahls, Betruges, Preisgabe von Dienstgegenständen, vorschriftswidriger Behandlung Untergebener im ganzen zu acht Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrverlust, Ausstoßung aus dem Heere, Stellung unter Polizeiaufsicht, Degradation und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Das englische Königspaar von einem Geisteskranken belästigt.

London, 23. Juli. Als das englische Königspaar gestern abend der Vorstellung der Oper „Romeo und Julia" im Coventgarden-Theater beiwohnte, ereignete sich ein eigentümlicher Zwischenfall. Ein Herr, der im Parkett gesessen hatte, stand plötzlich auf und ging mitten während des Spieles den Gang zur Hofloge hinauf. Unmittelbar vor dem König blieb er stehen und fixierte diesen in auffälliger Weise. Auf seine Hemdbrust hatte sich der unheimliche Fremde ein großes schwarzes Kreuz gemalt. Das Publikum wurde auf die Szene aufmerksam, einige Herren sprangen hinzu und veranlaßten den offenbar Geistesgestörten zum Weitergehen, der sich dann auch von den Theaterangestellten ohne Gegenwehr aus dem Theater entfernen ließ.

Die chinesische Revolution.

London, 23. Juli. Aus China wird gemeldet, daß die Revolution sich ständig ausdehnt und jetzt stärker die feindselige Stimmung gegen Juanschikai anschwillt. Der Pekinger Korrespondent des „Daily Telegraph" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die Bankiers der Fünf-Mächte-Gruppe mit der chinesischen Regierung ein Abkommen getroffen haben, wegen sofortiger Auszahlung von zehn Millionen Taels an die Regierung. Ein großer Teil des jetzt ausgezahlten Geldes ist in Schanghai zur Bezahlung des rückständigen Soldes der Flotte benutzt worden, deren Loyalität die Regierung sich dadurch gesichert hat.

Eine Rede Poincarés zugunsten der Militärvorlage.

Paris, 23. Juli. Präsident Poincaré hat der Hafenstadt Le Havre einen Besuch abgestattet. In einer Unterredung im Börsenpalast erklärt er: Ihr werdet niemals vergessen, daß die Wohlfahrt eurer Hafenstadt und diejenige des ganzen Landes vom allgemeinen Frieden abhängig ist. Und ihr werdet verstehen, daß bei der augenblicklichen Kräfteverteilung Europas dies nur durch ein starkes, wohlbewaffnetes Frankreich möglich ist.

Strandung eines französischen Frachtdampfers.

Paris, 23. Juli. Nach einem Telegramm aus Valparaiso ist der französische Frachtdampfer „Bilie de Dijon" bei Papudi an der chilenischen Küste gestrandet. Das Schiff, das Kohlen geladen hatte, ist verloren. Von der Besatzung von 22 Mann konnten nur drei gerettet werden.

Beginn der englischen Flottenmanöver.

London, 23. Juli. Die diesjährigen großen englischen Flottenmanöver haben heute begonnen. Vier Transportschiffe sind mit Truppen abgereist. Diese Invasionsarmee soll versuchen, in Großbritanien einzudringen.

Eisenbahnunglück.

Zürich, 23. Juli. Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe der Bundesbahn stieß heute nachmittag kurz nach 1 Uhr eine schwere Schnellzuglokomotive auf einen mit Arbeitern gefüllten Dienstzug. Dabei wurden drei Arbeiter getötet und 27 verletzt, unter ihnen 6 schwer. Zwei Wagen wurden zertrümmert, eine Reihe anderer beschädigt.

4000 Mädchen verschleppt.

Neustrelitz, 24. Juli. Der vorgestern in Hamburg festgenommene Mädchenhändler Jakubowitsch wird als der Leiter des gesamten östlichen Mädchenhandels betrachtet. Im ganzen werden ihm einige tausend Fälle zur Last gelegt. Nach statistischen Aufstellungen sind in den letzten Jahren über deutsche Häfen etwa 4000 Mädchen nach Südamerika, Spanien und Belgien befördert worden.

Ehrensäbel der schwedischen Marine für den Kaiser.

Stockholm, 23. Juli. Die schwedischen Marineoffiziere haben mit Erlaubnis des Königs beschlossen, dem Deutschen Kaiser am 3. September aus Anlaß seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur schwedischen Marine einen Ehrensäbel zu übereichen.

Das Brandunglück in Binghampton.

Zu dem Brandunglück in Binghampton, über das wir bereits gestern berichtet haben, wird uns heute weiter gemeldet, daß tatsächlich von den 134 Arbeiterinnen, die in dem Fabrikgebäude beschäftigt waren, nur 17 gerettet worden sind. Auch einige Feuerwehrleute sind bei den Rettungsarbeiten lebensgefährlich verletzt worden. Der „Kölnischen Zeitung" wird über den schrecklichen Verlauf der Rettungsarbeiten berichtet:

Binghampton im Staate New York, 23. Juli. Die Zahl der Personen, die bei dem gestrigen Brande den Tod gefunden haben, wird auf fünfundsiebzig angegeben. Augenzeugen beschreiben schreckliche Bilder, die sich auf den Feuernotleitern abspielten. Jede Leiter war mit Mädchen angefüllt. Oben und unten flogen ihnen die Flammen entgegen, zündeten die Kleider an und versperrten den Weg auf die Straße. Die Mädchen stießen gellende Hilferufe aus, während die Menge unten angesichts der Gluthitze ohnmächtig zusehen mußte. An jedes Fenstersims klammerten sich fünf bis sechs Mädchen an, die sich da festhielten, bis die Hände fast verbrannt waren, dann losließen und in die Tiefe stürzten, wo sie zerschmettert liegen blieben. Dann stürzte die Menge vor, um die zerstümmelten Leichen zu bergen. Plötzlich stürzte das Dach und die Wände unter großem Getöse mit Lebenden und Toten ein. Offenbar versagten die unzulänglichen Feuernotleitern, die durch die Gluthitze verbogen waren. Die Geretteten erklären, man habe anfangs nicht an Feuersgefahr geglaubt. Als dann der Ausweg abgeschnitten gewesen sei, sei ein entsetzlicher Schrecken entstanden.

Zur Rebellion der päpstlichen Garden.

Rom, 23. Juli. Heute morgen versammelten sich die Schweizer Garden auf Befehl des Obersten Repond im Vatikan in dem Hof der Kapelle, um den Tagesbefehl anzuhören, der einen Brief Merry del Vals enthielt. Dieser sprach das Bedauern des Heiligen Vaters über die Vorfälle in den letzten Tagen aus, das um so stärker sei, als er von seiner Garde eine Haltung beanspruchen könne, die mehr der Tradition der Truppe entspräche, die sich aus katholischen Schweizer Soldaten zusammensetzt. Diejenigen Soldaten, die sich über etwas zu beklagen hätten, sollten sich auf dem Disziplinarwege an den Kardinalstaatssekretär Merry del Val wenden. Ebenso würden sie gut tun, ihre Plätze zu verlassen, auf denen sie die Disziplin verletzten und obendrein am 17. Juli sich eine Gehorsamswidrigkeit zuschulden kommen ließen, die um so schwerer ins Gewicht falle, als sie von weiteren Zwischenfällen begleitet war. Daher werden die Soldaten, die sich nicht der Disziplin unterwerfen wollen, auf Befehl des Papstes aufgefordert, ihr Korps zu verlassen und sich sofort zu verabschieden, um dem Papste den Schmerz zu ersparen, das Korps auflösen zu müssen. Nach der Verlesung wurden die Vorschriften über die Verabschiedung verlesen. Die Garde nahm darauf wieder ihre Plätze ein. Die Ruhe ist vollkommen.

Berlin, 24. Juli. Die Landwirtschaftskammern der von dem Unwetter in Norddeutschland betroffenen Städte berichten, daß bei anhaltender Witterung mit einer Minderung der diesjährigen Ernte um 40 bis 60 Prozent zu rechnen ist.

Berlin, 24. Juli. Am Scharmützelsee sind zahlreiche Gräber mit Urnen aus Ton, Aschenresten, Stein- und Bronzegeräten usw. aufgefunden. Sie sollen ein Alter von 3000 Jahren haben.

Elbing, 24. Juli. Die Schichauwerft plant zur Versorgung ihrer Anlagen mit elektrischer Kraft zwischen Braunsberg und Elbing den Bau einer Kraftstation, die die größte ihrer Art in Deutschland werden soll.

Halberstadt, 24. Juli. In der im 12. Jahrhundert erbauten Martinikirche sind wertvolle Gemälde und Kruzifixe, die aus der Zeit vor dem 30jährigen Kriege und zum teil sogar aus vorlutherischer Zeit stammen, entdeckt worden.

Petersburg, 24. Juli. Seit 11 Uhr mittags brennt im Handelshafen der große Hamburger Dampfer „Hans Leonhardt" mit einer Ladung von Salpeter, Baumwolle und anderen leicht entzündeten Waren. An der Löschung beteiligten sich außer der eigentlichen Mannschaft die gesamten Feuerwehren der Stadt. Die Löscharbeiten werden erschwert durch einen erstickenden Rauch, der das Vordringen in das Schiffsinnere unmöglich macht. Viele Feuerwehrleute wurden ohnmächtig fortgeschafft. Die Dampferladung ist verloren.

Der zweite Fall Adrianopels

Der zerrissene Londoner Friedensvertrag.

Die Gefangenen Adrianopels.

Konstantinopel, 23. Juli. Sechshundert gefangene Bulgaren sind bereits in Konstantinopel eingetroffen. Im ganzen sollen in und bei Adrianopel siebentausend Bulgaren gefangen sein.

Die Türken machen Ernst.

Konstantinopel, 23. Juli. Die türkische Regierung erklärt jetzt unumwunden, daß an eine Räumung Adrianopels durch die Türkei nicht mehr zu denken sei.

Konstantinopel, 23. Juli. Wie dem „Matin" von hier gedrahtet wird, haben die Türken bei der Einnahme Arianopels die gesamte bulgarische Garnison, etwa 7000 Mann, gefangen genommen.

Eine bulgarisch-rumänische Verständigung?

Sofia, 23. Juli. Die gestern eingetroffene Antwort der rumänischen Regierung auf das Friedensgesuch Bulgariens besagt, daß die rumänischen Truppen an jenen Punkten aufgehalten werden, wo sie vorgestern eingetroffen sind. Die Antwort machte einen günstigen Eindruck. Die Regierung hofft, daß eine Verständigung mit Rumänien in kürzester Frist zustandekommen wird.

Bukarest, 23. Juli. Gestern nachmittag ist eine neue Depesche König Ferdinands an König Carol, betreffend den Frieden, eingetroffen, die der König von Rumänien in beruhigendem Sinne beantwortete.

Bukarest, 23. Juli. Die Antwort Griechenlands daß es Bukarest als Verhandlungsort für die Friedenspräliminarien annimmt, ist eingetroffen. Ebenso ist Bulgariens Antwort auf das letzte Telegramm Rumäniens eingegangen, jedoch ist sie unbefriedigend, da die bulgarische Regierung noch immer zögert, eine klare Antwort zu geben, sondern sich auf allgemeine Sätze beschränkt, deren Auslegung gestattet, anzunehmen, daß Rumänien billigerweise darauf nicht eingeht, sondern nochmals eine klare Antwort auf die drei gestellten Forderungen verlangt.

Die Mohammedaner rühren sich.

London, 23. Juli. Aus Odessa wird gemeldet, daß die Verwaltungen der beßarabischen Bahn und der Donaubahn von der russischen Regierung die Weisung erhielten, Linien und Material bis auf weiteres zur Verfügung der Militärbehörden zu erhalten. Weiter wird gemeldet, daß drei Divisionen der Kaukasus-Armee an der anatolischen Grenze zusammengezogen seien. In Kalkutta regen sich die Mohammedaner zugunsten der Türkei.

Herforder Charlottentag

Die „Charlotte" kommt Sonntag. 27. Juli, vormittags 8½ Uhr auf dem Füllenbruch an. 383

Herforder Verein für Luftfahrt.

Herford und Minden-Ravensberg.

24. Juli.

Eine Regenwanderung durch die Neustädter Feldmark.

Zur Ernte.

Herford, die Industrie- und doch die Ackerstadt! Zwei Seelen wohnen in ihrer Brust! Die rauchenden Schlote, die mächtigen Fabrikgebäude lassen nicht ahnen, daß kaum eine Viertelstunde von ihnen entfernt der Landmann auf Stadtboden sein Korn baut. Aber der innige Zusammenhang zwischen dem Städter und dem Feldmärker besteht nicht nur in der jahrhundertelangen Zusammengehörigkeit zu einer politischen Gemeinde. Der in der Industrie Tätige verdankt einen großen Teil dessen, was ihm die Hausfrau Tag für Tag auf den Tisch bringt, dem Fleiße des ackerbautreibenden Mitbürgers und der Landmann in der Feldmarkt braucht sich um ein lohnendes Absatzgebiet für das, was ihm zum Lohn für harte Arbeit der Boden gibt, nicht zu sorgen. Aus diesem Zusammenhange aber erwächst dann ein idealerer. Der Ackerbauer fühlt mit dem Industriearbeiter, wenn eine Krise droht und der Maler, der Tischler, der Tabakarbeiter sorgt mit dem Landmann, wenn der Ernte schwere Gefahren drohen. So sind auch jetzt wieder so manche Gemüter in banger Furcht: Wie wirkt der anhaltende Regen auf die Feldfrüchte? Da werden folgende Feststellungen unseres Mitarbeiters auf Interesse rechnen können:

Eintönig ging der Regen zur Erde und tropfte im gleichförmigen Tropfenschlag auf den Schirm, als ich gestern vormittag auf der Eimterstraße an den mächtigen Mauern des Zellengefängnisses vorbei, das dem Außenwerk einer alten Feste gleicht, ins Freie strebte. Die geschlossenen Straßenzüge gingen in Häusergruppen, diese wieder in Einzelhäuser über und bald hatte ich rechts und links grünes Feld. Keine lachenden Saaten, vom Regen gebeugt hingen sie nach unten und das erste Haferfeld, das ich sah, ließ mich gleich für den weiteren Weg das Schlimmste fürchten. Als hätte das wilde Heer dort gerastet, geknickt, gebogen lagen die Halme nieder und ein Roggenfeld in der Nähe der auf der Rechten liegenden Ziegelei bot kaum ein erfreulicheres Bild. Ein Wirt da draußen erzählte mir, ein Teil des Roggens sei bereits geschnitten und drohe auszuwachsen, den Kartoffeln würde ein etwa später folgendes wärmeres Wetter Fäulnis bringen, so wässerig seien sie bereits jetzt.

An der Schulze-Delitzsch-Straße änderte ich meine Richtung, sah mich aber in meiner Hoffnung auf fester Straße bis zur Mindener Straße zu gelangen, getäuscht und mußte zwischen Feldern auf aufgeweichten Fußwegen langsam gegen Regen und Schmutz ankämpfen. Ein biederer Bauersmann, den meine Mienen scheinbar ein wenig schadenfroh lachen ließen, erzählte mir, als wir ins Gespräch gekommen, folgendes: Beim Roggen sieht es schlimmer aus, als es ist, der erholt sich wieder, am schlimmsten ist der Hafer, der außerordentlich kräftig im Grün stand, weggekommen, der steht nicht wieder auf! In der städtischen Feldmark ist das Heu überall gut hereingekommen, in Schwarzenmoor ist es allerdings teilweise noch draußen, da man dort stets später schneidet, als hier.

In der Verlängerung der Ziegelstraße, die mich dann schließlich zur Mindener Straße führte, fand ich zur Linken ein kleines Stück eines Roggenfeldes bereits gemäht und in Bündeln am Boden liegen. Die Körner in den Aehren quollen und drohten zu keimen. Auf der anderen Seite des Weges stand dieselbe Frucht, ebenfalls geschnitten, aber aufgerichtet in Stiegen, übermannshoch, kräftige Halme, schwere Aehren und so weit ich es prüfen konnte, die Körner noch in gutem Zustande. Ein Haferfeld daneben sah aus, als ob es mit Peitschen bearbeitet wäre.

Auf der Mindener Straße stieß ich dann unmittelbar neben der Wirtschaft Sieker auf das erste Weizenfeld. Nach 15jähriger Bepflanzung mit Kartoffeln hatte S. hier auf dem gut gedüngten Boden Weizen dünn gesät; mächtig emporgeschossen, vollsaftig im Halm mit dicken Aehren, war er den Regengüssen der letzten Tage zum Opfer gefallen. Geknickt und wild durcheinander, als ob sich Tiere darin gewälzt, lag er am Boden und der Besitzer dürfte nicht mehr viel Frucht und Freude von dem verwüsteten Felde hoffen.

Ostwärts abbiegend über den Ortsieker Weg erreichte ich auf mehreren Krümmungen die Bismarckstraße. Der Hafer bot überall dasselbe wenig erfreuliche Bild, dagegen sah ich ausgezeichnete Weizenfelder stehen, besonders auf dem Dudel, nur stand reichlich viel Unkraut, besonders Disteln, im Felde, ebenso üppig, wie das Korn selbst. In den Roggenfeldern zeigten sich richtige Kessel, während andere Teile wieder besser standen. Die Wiesen standen teilweise im Wasser, aber es waren nur Wiesen, die bereits ihre erste Heugabe gespendet hatten.

Auf der Bismarckstraße weiter wandernd, den den Wald überragenden Gedenkturm vor Augen, kam ich am Blothoer Baum an die Grenze des Stadtgebiets. Nur trübe und nicht weit reichend war von der Höhe der Blothoer Straße der Blick auf Stadt und Umgebung. Feuchte Nebelwolken stiegen aus dem nahen Walde auf und die Hochbehälter des Wasserwerks erschienen mir im Augenblick herzlich überflüssig. Herford hatte Wasser genug! Auf dem Wüstener Wege erreichte ich kleine Quertäler, in denen vom Regenwasser geschwellte Bäche ins Tal schossen, kreuzend den Provinzialobstgarten. Auf einem namen- und grundlosen Feldwege gelangte ich im Zickzack zur Stadtholzstraße. Die am Boden liegenden Hafer- und Roggenfelder waren für mich ein längst gewohnter Anblick und das einsame Feld, auf dem der geschnittene Roggen, in Garben aufrecht stehend, seine mit gequollenen Körnern gefüllten Aehrenköpfe wie anklagend gegen den Regenwolkenzug am Himmel hob, wirkte niederdrückend. Besser sah ein Feld aus, in dem hoher Hafer sich mit kräftigen Futterbohnen mischte, von den Bohnenstauden gestützt. Zur Straße heruntergehend, gewahrte ich ein Haferfeld, das so eigenartig teils stand, teils lagerte, daß es aussah, wie die versteinerten Wellen eines grünschillernden Meeres.

Nicht weit von der am Waldrande liegenden, freundlichen Försterei kreuzte ich die Stadtholzstraße und nahm meinen Weg über die Oberringstraße. Vor mir lag ein schöner großer Hof, der von behaglich. Wohlstand sprach. Auch das Spatzenvolk, das ich aus einem am Hofrande liegenden kräftigen Weizenfelde aufscheuchte und die dort umherpickenden Hühner würden — das sah ich, hier keinen Schaden tun.

Ich trat, an einer mit modernen landwirtschaftlichen Maschinen gefüllten Scheune vorbeischreitend, auf die Diele und erfuhr von der Magd den Namen des Besitzers und seine Anwesenheit. Eine freundliche Frau nötigte mich ins Wohnzimmer, meine Bedenken wegen meiner wenig sauberen Fußbekleidung zerstreuend, und bald saß ich dem Besitzer, Kolon Heidemeyer, gegenüber, der mir, von mir über den Grund meines Kommens aufgeklärt, in liebenswürdiger Weise über Erntestand und Regensorgen ausführlich Rede und Antwort stand. Sein sachverständiges Urteil, das ich auf Grund des von mir gesehenen zu dem meinigen mache, lautete etwa folgendermaßen: „Der Hafer hat durch den andauernden Regen bösen Schaden erlitten, er liegt am Boden und wird sich nicht wieder erheben; wenn der Regen aufhört, werden wir ihn mit der Hand schneiden müssen. Mit Maschinen ist nichts mehr zu wollen. Hält der Regen weiter an, ist Fäulnis und Auswachsen zu befürchten. Weniger schlimm steht es um den Roggen, soweit er noch auf dem Halm steht. Er wird sich nach dem Regen wieder aufrichten und noch eine gute Ernte geben. Die bisher geschnittenen geringen Mengen, die allerdings auszuwachsen drohen, und bei weiterem Regen verderben werden, waren beim Schnitt noch nicht reif. Aber wenn jetzt der Regen durch Sonnenschein abgelöst wird, wird er alle auf einmal reif und bei dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften im Weichbilde der Industriestadt, ist es dann nicht möglich, ihn rechtzeitig zu schneiden und die reifen Körner fallen aus. Für den Weizen hat es keine Gefahr, er steht ganz ausgezeichnet und die Regengüsse haben ihm nichts geschadet. Die Wärme, die wir für das Korn mit Freuden begrüßen würden, kann den Kartoffeln, wenigstens in unserem schweren Boden gefährlich werden. Noch ist von Fäulnis nicht die Rede, aber allzugroße Wärme nach dem Regen könnte die späten Kartoffeln faulen lassen. Wenn man bei solcher Wärme durch die Kartoffelfelder geht, strömen dieselben einen richtigen Gestank aus. Ohnehin haben die frühen Kartoffeln, besonders die sog. Industrie-Kartoffeln, dieses Jahr unter der Kräuselkrankheit zu leiden. Sie wollen keine kräftigen Knollen ansetzen. Den ersten Heuschnitt haben wir sehr gut eingebracht, wenigstens hier, wo wir zweischürig mähen. Wo indessen nur einschürig (d. h. einmal im Jahr) geschnitten wird, unmittelbar vor der Kornernte, so bei Exter und Enger, da steht das Heu augenblicklich draußen und verfault. Unseren frisch gemähten Wiesen schadet das darauf stehende Wasser nichts. Erbsen und Bohnen stehen tadellos, nur ist bei weiter anhaltendem Regen für die Vietsbohnen die Gefahr der Fäulnis vorhanden. Vorläufig brauchen wir uns allerdings noch keine Sorge zu machen. Steinobst, besonders Zwetschen, gibt es reichlich, Birnen und Aepfel wenig. Beerenobst, das ich zu Fruchtwein keltere, habe ich, abgesehen von Stachelbeeren, ebenfalls reichlich geerntet."

Herzlich dankend für die gegebene Auskunft, verabschiedete ich mich von Herrn Heidemeyer und nahm meinen Weg über die Ellersieker Straße zur Salzuflerstraße. Die Kornfelder, zwischen denen ich hindurchwanderte, unterschieden sich in nichts von den vorhergesehenen. Die Gewalt der Regengüsse trat überall deutlich zu Tage. Auf der Salzufler Straße angekommen erinnerten mich noch die grünen Felder an den Zweck meiner Wanderung. Doch die Menschen, die mir begegneten, die Männer und Mädchen, die von der Arbeit kamen und zur Arbeit eilten, sprachen von dem geschäftigen Fleiß der Industriestadt und die rauchenden Schlote, in deren Bannkreis ich schnell hineintrat, riefen mir zu: Wir haben auch unsere Daseinsberechtigung! Einen Augenblick vergoldete die Sonne, die Regenwolken durchbrechend, das Stadtbild. Da wurde in mir der lebhafte Wunsch nach viel, viel Sonne wach, denn beide brauchen sie: Der schaffende Arbeiter, auf daß die Stunde der Erholung ihm Freude an der Natur gebe und der Landmann auf der Flur, daß seiner Hände Fleiß von dem leuchtenden Tagesgestirn gesegnet werde: Sonne, viel Sonne!

E. K. M.

Ein Fremdenlegionär in Herford.

Ein Fremdenlegionär, der aus Afrika von der französischen Truppe entwichen war, meldete sich auf der Reise zu seinen in Dortmund wohnenden Eltern hier obdachtlos. Der 28jährige junge Mann wurde gelegentlich eines Aufenthalts in Frankreich als 21jähriger, also vor 7 Jahren, von Werbern betrunken gemacht und in diesem Zustande verpflichtete sich der Mann, der von Beruf Musiker ist, zum Dienen in der Fremdenlegion. Erst auf der Seereise wurde er über die Absicht der Werber klar. Von der Fremdenlegion selbst ist der Wiedergekehrte wenig erbaut. Er schildert den Dienst als unerträglich. Die Verpflegung ist sehr schlecht gewesen und Löhnung hätte es auch 4 Pfennig pro Tag gegeben. Zweimal machte er vergebliche Fluchtversuche und mußte deshalb schwere Strafen erdulden. Erst der dritte Versuch am 3. Mai d. J. gelang. Mit Hilfe von ansässigen Europäern schlug er sich bis Tanger durch und wurde von hier durch Vermittlung des Deutschen Konsulats nach Hamburg befördert. Jetzt befindet er sich auf der Fußwanderung nach Dortmund.

Von anderer Seite wird uns hierzu berichtet: Ein sich z. Zt. bei der hiesigen Polizeiverwaltung befindlicher Obdachloser berichtet darüber, wie man Fremdenlegionär wird, folgendermaßen: Von Geburt Amerikaner, befand ich mich im Jahre 1906 in Maubeuge in Frankreich. Dort gesellte sich ein fein gekleideter Herr zu mir, der mich mit Bier und Wein taktierte. In der Trunkenheit habe ich dann einen Schein unterschrieben, was der Schein bedeutete, weiß ich bis heute noch nicht. Ich bin darauf infolge der Trunkenheit eingeschlafen und befand mich beim Wiedererwachen auf der Fahrt nach Oran (Algier). Nachdem ich dann zu mir gekommen war und Erkundigungen über meine augenblickliche Lage anstellte, wurde mir von den am Bord befindlichen Franzosen mit lachenden Mienen erzählt, daß ich mich auf der Fahrt nach Algier zur Fremdenlegion befände.

Meinen Gemütszustand bei dieser Eröffnung kann sich wohl jeder denken. Von Mai 1906 bis 2. Mai d. J. bin ich nun bei der Fremdenlegion gewesen. Abgesehen von dem schlechten Klima dort, ist das Leben bei der Fremdenlegion auch sonst ganz unerträglich. Das Essen ist schlecht, die Löhnung beträgt täglich nur 1 Sous = 4 Pfg. Während meiner Dienstzeit habe ich zweimal einen Fluchtversuch unternommen, bin jedoch jedesmal gefaßt und bekam das erste Mal 1 Jahr und für den zweiten Versuch 2 Jahre Festung. In Marokko ist es mir mit Beihülfe dort ansässiger Personen schließlich doch gelungen, über Spanisch-Marokko nach Tanger zu entkommen und durch Vermittelung des deutschen Konsulats nach Hamburg zu reisen. Augenblicklich befinde ich mich auf der Reise nach meinen in Dortmund wohnhaften Eltern, die Deutsche von Geburt, nach Amerika ausgewandert, aber wieder nach Deutschland zurückgekommen sind.

= **Begnadigungen am Amtsgericht Herford.** Anläßlich des Regierungsjubiläums des Königs waren 65 Vorschläge auf Begnadigung vom hiesigen Amtsgericht eingereicht worden. Hiervon wurden 25 Gesuche vom Minister weitergegeben und sind dementsprechend vom Könige genehmigt. In den übrigen Fällen sah der Minister keinen Grund vorliegen, die Vorschläge dem Könige vorzulegen. Bei den 25 Begnadigungen handelt es sich meist um Geldstrafen wegen geringfügiger Vergehen, in allen Fällen um erstmalige Bestrafungen. Es ist bedauerlich und wird in den weiteren Kreisen des Volkes wenig Verständnis finden, daß der Minister den Vorschlägen des hiesigen Amtsgerichts nicht in größerem Umfange stattgegeben hat.

= **Ein Flieger** soll heute morgen gegen 6 Uhr Herford überflogen haben. Bei dem nebligen Wetter war die Richtung nicht zu erkennen. Es ist nicht unmöglich, daß es sich hierbei um dasselbe Flugzeug handelt, das heute morgen in der Dörenschlucht beobachtet worden ist und wahrscheinlich aus dem Sennelager kam. Da aber heute morgen 2 Minuten vor 5 Uhr auch der französische Flieger Letort in Hannover nach Lüttich aufgestiegen ist (vergl. unter Luftfahrt), kann auch er unsere Stadt überflogen haben.

= **Promenadenkonzert** am Donnerstag, den 24. Juli 1913, nachmittags 6 Uhr, auf dem Wilhelmsplatze. Programm: 1. Ouvertuer z. Op. „Mignon" v. Thomas. 2. Wiener Blut. Walzer v. Strauß. 3. Liebe zum Volke. Divertissement v. Suppé. 4. Fantasie a. d. Op. Rheingold v. Wagner. 5. Eroberer. Marsch v. Schneider Boby.

k. **Die Menge-Linde.** Der in unserer gestrigen Nummer erwähnte Baum im Straßenzuge der Mönchstraße ist, wie uns von einem alten Herforder geschrieben wird, keine Eiche, sondern eine Linde. Der Baum wurde im Jahre 1800 von Herrn Menge gepflanzt und ist daher bei alten Herfordern als die Menge-Linde bekannt. Durch den im vorigen Jahre in unmittelbarer Nähe gebauten Kanal hatten die Wurzeln der Linde so stark gelitten, daß sie eingegangen ist. Da eine Verlängerung der Mönchstraße nach dem Eisgrabengebiet geplant ist, so dürfte wohl an der alten Stelle kein neuer Baum wieder gepflanzt werden.

ch **Der neue Friedhof der Stiftberggemeinde.** Zwischen Seminar und Stuckenberg ist man an der rechten Seite der Straße augenblicklich damit beschäftigt, das Gelände für den neuen Friedhof der Stiftberggemeinde aufzubereiten. Die Drainageröhren und das Material zur Einfriedigung sind bereits angefahren.

a **Von der Schulze-Delitzsch-Straße.** Schon seit längerer Zeit sind die Arbeiten im Gange, die Schulze-Delitzsch-Straße mit einer Kleinschlagdecke, Bordsteinen und Rinnen zum Abfließen des Wassers zu versehen. Bei der ungünstigen Witterung gehen die Arbeiten nur langsam von statten. Die Abwässer werden der schon längst dort liegenden Kanalisation zugeführt. Hoffentlich kann der dringende Wunsch der Anlieger auf Durchführung bis zur Mindener Straße bald verwirklicht werden, denn die Wegeverhältnisse sind, vor allem bei Regen, wenig einladend.

Amt Herford-Hiddenhausen.

e **Hiddenhausen**, 23. Juli. Die Spielwiese des Naturheilvereins hierselbst, die bisher sehr an Feuchtigkeit litt, ist in diesen Tagen drainiert worden. Der gute Erfolg der Arbeit läßt sich bereits jetzt erkennen. Weil der genannte Verein durch seine Unternehmungen mitarbeitet an dem Werke der Jugendpflege, sind die Kosten der Drainage durch die vom Kreise für die Jugendpflege in unserer Gemeinde bewilligten 150 ℳ bestritten worden.

e **Eilshausen**, 24. Juli. Die Firma Bruns u. Schreyer in Bünde läßt ihre hiesige Filiale, die seit längeren Jahren besteht und von Herrn Werkführer Andreas Budde geleitet wird, am 1. August d. J. eingehen. Hierdurch werden gegen 40 Zigarrenarbeiter arbeitslos.

Bielefeld, 23. Juli. Der Besuch des diesjährigen Schützenfestes war ein außerordentlich starker. Insgesamt sind am Sonntag und Montag 6428 Karten ausgegeben, davon 3150 für Damen von Mitgliedern und 283 für fremde Damen, 2280 Mitgliederkarten und 615 Karten für fremde Herren.

Borgholzhausen, 23. Juli. Wie das Wetter auf ein Volksfest einwirken kann, zeigte sich, als im Verlauf des hiesigen Schützenfestes die Parade stattfinden sollte. Zum Antreten beim Oberst Knauft hatten sich ganze 2 Schützen, 7 Offiziere und 11 Musiker eingefunden. Von einer Parade und einem Marsch zum Festplatze mußte wegen der geringen Beteiligung Abstand genommen werden.

Oeynhausen, 23. Juli. Der bekannte Schachmeister und Schachliterat Jaques Mieses aus Berlin ist vom Schachklub Oeynhausen für 2 Vorstellungen gewonnen worden. Er wird nach Schluß des internationalen Schachturniers in Scheveningen, an welchem er sich beteiligt, am 16. und 17. August in Bad Oeynhausen im Kurhaussaale gegen 6 bis 7 der stärksten Spieler zu gleicher Zeit blind und gegen eine beliebige Anzahl Spieler simultan spielen. Anmeldungen zu den Vorstellungen nimmt schon jetzt der Oeynhauser Schachklub z. H. des Buchhändlers Scherer entgegen.

Oeynhausen, 23. Juli. Als sich gestern morgen der hier zu Kur weilende Möbelhändler Rennert aus Budapest von seiner Wohnung zum Arzt begeben wollte, sank er auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz, vom Schlage gerührt, tot zu Boden.

Minden, 23. Juli. Eine größere Garnisonübung unter dem Befehl des Obersten v. Haldenwang nahm gestern morgen gegen 8 Uhr ihren Anfang. Beteiligt waren das 15. Infanterie-Regiment, das 10. Pionier-Bataillon und eine Batterie des 58. Feldartillerie-Regiments. Zum ersten Male rückten hierbei At. M. L. Kreisblatt, auch die fahrbaren Feldküchen mit aus. Die Uebung entwickelte sich nach Petershagen zu; im Verlaufe derselben wurde die Weser überschritten. Das Mittagessen, das den Mannschaften verabfolgt wurde, war zwar schon in der Garnison zubereitet, wurde aber durch die Feldküchen im Gelände erst mundfertig gemacht.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Salzuflen, 23. Juli. Eine reiche Zwetschenernte wird in diesem Jahre erwartet. Allenthalben hängen die Zweige derartig voll, daß sie zu zerbrechen drohen. Vielfach hat man deshalb die Aeste gestützt. Die Ernte der Aepfel und Birnen wird nicht so gut ausfallen.

Salzuflen, 23. Juli. Maurermeister August Diekmann, Alleestraße, verkaufte an die Herren Pegel und Hollmann hier ein Grundstück in der Ahornstraße. Der Kaufpreis beträgt 4500 Mk. Die Erwerber des Grundstücks werden auf demselben ein Doppelhaus errichten.

Hameln, 23. Juli. Unnatürliche Mutter. Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde in Dehrenberg in der Abortgrube eines Landwirts gefunden. Die unnatürliche Mutter ist ein früher bei einem Landwirt in Dehrenberg beschäftigtes Mädchen. Es wurde, da es geständig ist, dem Gefängnis in Hameln zugeführt.

Soest, 23. Juli. Die infolge der Verlegung des 3. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 158 brennend gewordene Trinkwasserfrage beschäftigte die Stadtverordneten, die für Bohrversuche unterhalb der Möhne-Talsperre, auf den Grundstücken des Gutsbesitzers Schulte-Günne, 10 000 Mark bewilligten. Schulte-Günne stellt der Stadt ein vierzig Morgen großes Grundstück zur Verfügung, auf das die Stadt ein Erbbaurecht für Wasseranlagen auf 100 Jahre erhält. Weiterhin wurden zur Abrundung des neuanzulegenden Exerzierplatzes und für den Schießstand mehrere kleine Parzellen erworben. Der Stadt erwachsen durch die Verlegung des 3. Bataillons Auslagen von rund 150 000 Mark, welche Summe die Heeresverwaltung mit 2% verzinsen wird.

Westerholt, 23. Juli. Die Tollwut ist bei einem in der Nähe von Ebbelich getöteten herrenlosen Hunde festgestellt worden. Infolgedessen ist über Teile der Gemeinde Westerholt, Gerte, Recklinghausen-Land, südlich der Provinzialstraße Recklinghausen-Buer, die Hundesperre verhängt worden.

Gerthe, 23. Juli. Einen gemeinsamen Straßenraub verübten zwei russisch-polnische Arbeiter, die hier beschäftigt sind. Sie veranlaßten ein Stelldichein des Schreiners Skorniewski aus Herne mit der Frau des Arbeiters Cimborski und überfielen ihn dann auf der Landstraße, warfen ihn zu Boden und beraubten ihn seiner Uhr und Barschaft von 44 Mk. Es gelang bald darauf, die Täter zu verhaften.

Dülken, 23. Juli. Im benachbarten Schirick legte eine junge Mutter ihr etwa 2 Monate altes Kind in ein Bett und setzte dieses dann in Brand. Als das Kind erhebliche Brandwunden erlitten hatte, riß die Frau es aus dem Feuer heraus und sprang mit dem Kind in einen Brunnen. Die übrigen Kinder der Frau liefen zu den Nachbarn, so daß die Mutter mit dem Kinde gerettet wurde. Während die Frau nur leicht verletzt ist, ist der Zustand des Kindes hoffnungslos. Die Frau, die geistig nicht normal ist, soll einer Anstalt überwiesen werden.

Iserlohn, 23. Juli. In dem benachbarten Altena wurde gestern abend der Kreisarzt Dr. Nolte erhängt aufgefunden. Er stand im 36. Lebensjahre und war erst vor kurzer Zeit an die Stelle des versetzten Dr. Thomalla nach hier berufen worden.

Gelsenkirchen, 23. Juli. Die Gewerkschaft „Graf Bismarck" mußte wegen Absatzmangels zwei Feierschichten einlegen.

Delbrück, 23. Juli. Erschlagen wurde gestern ein Landwirt aus dem nahen Hagen von seinem Sohne. Die beiden waren in Streit geraten, der zu Tätlichkeiten ausartete. Der Sohn stellte sich der Polizei und wurde in Haft genommen.

Essen, 23. Juli. Schneller, als zu vermuten war, ist es gelungen, den Mann zu ermitteln, der in der Nacht zum Montag den Arbeiter Rudolf Goldbach durch einen Stich ins Herz getötet hat. Es ist dieses der Schiffszimmermann Carl Arndt, geboren am 5. Mai 1884 zu Heubude, Kreis Danzig. Der Täter gibt selbst zu, daß er die Tat ohne jede Veranlassung ausgeführt habe; betrunken war er nicht. Er ist wegen Körperverletzung mit 1½ Jahren Gefängnis vorbestraft, die er im November 1912 verbüßt hatte.

Essen, 23. Juli. Auf der Zeche Georg Schacht 1 gerieten bei der Seilbahnförderung drei Arbeiter unter einen herunterkommenden Wagen. Einer wurde sofort getötet, der zweite ist schwer, der dritte leichter verletzt.

Düsseldorf, 23. Juli. Die heutige Stadtverordnetensitzung bewilligte zur Erprobung des neuen Krebsheilmittels Mesothorium 20 000 Mark. Der Bürgermeister glaubte jedoch die Oeffentlichkeit davor warnen zu müssen, die Heilkraft zu überschätzen. Anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Städt. Gymnasiums haben ehemalige Schüler 25 000 Mk. für die Pensionskasse dieser Lehranstalt gestiftet.

Aachen, 23. Juli. Zur Ermordung des Landwirts Kocks in Blaustein wird weiter gemeldet: Die Ehefrau des Getöteten und zwei Männer wurden verhaftet. Ein Teil des vermißten Geldes fand man im Bette der Ehefrau vor.

Stade, 23. Juli. Ein tödlicher Jagdunfall ereignete sich gestern nachmittag in Bützfleth. Der 25 Jahre alte Schuhmacher Wilhelm Schultz wollte zur Entenjagd ausfahren nach der Elbe. Beim Heranziehen des Bootes ans Ufer entlud sich durch das Bücken das geladene Gewehr. Die Ladung drang dem jungen Jäger so unglücklich in die Brust, daß der Tod sofort eintrat.

Arnsberg, 23. Juli. Eine mysteriöse Angelegenheit wird hier lebhaft besprochen: Die Firma Cosack, von Schenk u. Co., Sägewerk, hatte Ende vorigen Jahres durch einen Bevollmächtigten in Rußland große Holzankäufe bewirken lassen (man spricht von einer halben Million). Das Holz ist bis heute noch nicht angekommen, sondern soll von dem Betreffenden nach Schweden weiterverkauft worden sein. Herr von Schenk ist bereits vor 14 Tagen in der Angelegenheit nach Rußland gereist und wird erst nach seiner Rückkehr in der Sache genaueres festzustellen sein.

New York, 23. Juli. Ein unbekannter Täter legte gestern an die Villa Rockefellers in Pokantico Hils Feuer. Für mehr als eine halbe Milliarde Wertsachen und Kunstschätze verbrannten.

Wien, 23. Juli. Heute vormittag explodierte in der Wöllersdorfer Aerarischen Munitionsfabrik infolge Unachtsamkeit einer Arbeiterin, ein Zünder, wodurch auch die übrigen im Arbeitsraum befindlichen Explosivstoffe zur Explosion gebracht wurden. 19 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden verletzt. Drei von den Verletzten sind gestorben. Das Gebäude ist schwer beschädigt. Der Brand wurde sofort unterdrückt.

Arbeiterbewegung.

Der Werftarbeiterstreik.

Hamburg, 23. Juli. Die am Werftarbeiterstreik beteiligten Kupferschmiede beschäftigten sich in einer stürmisch verlaufenen zweiten Sitzung abermals mit der Streiklage. Von der Sektionsleitung der Kupferschmiede war eine Entschließung vorgelegt worden, in der die Streikenden aufgefordert wurden, die Arbeit geschlossen wieder aufzunehmen, nachdem sie das Unnütze ihrer Handlungsweise erkannt hätten. Schon die Vorlesung dieser Entschließung wurde von der Versammlung hohnlachend aufgenommen, und als zur Abstimmung geschritten wurde, stimmte fast kein einziger dafür. Angenommen wurde dagegen ein Beschluß, in dem gesagt wird, daß die Arbeiter unter keinen Umständen die Arbeit wieder aufnehmen wollten bis die Werftbesitzer höhere Löhne zugesichert hätten.

Stettin, 23. Juli. Gestern abend nahmen in einer ihrer Vertrauensmänner über die am Vormittag mit ihrer Vertrauensmänner über die am Vormitta gmit dem Magistrat gepflogenen Verhandlungen entgegen. Die Hilfs- und Transportarbeiter erklärten sich mit den ständigen Hafenarbeitern solidarisch. Die Gewerkschaftsbeamten von der Organisationsleitung wiesen darauf hin, daß zurzeit ein Streik in Anbetracht der nicht gerade günstigen Konjunktur nicht zu empfehlen sei, wohl aber einige Wochen später, wenn das Getreide verladen werde. Die Beamten ermahnten zur Ruhe und Besonnenheit. Die Versammlung nahm sodann eine Resolution in Form eines Tarifvertrages an.

Gerichtssaal.

Die Rächerin ihrer Ehre. Paris, 23. Juli. Im vergangenen März erregte die Ermordung des Journalisten und erfolgreichen marokkanischen Kriegskorrespondenten Ferdinand Gras durch die damals 17 Jahre alte Charlotte Genaft, die ihn in einem kleinen Café von Toulon erschoß, großes Aufsehen. Jetzt stand die Mörderin vor den Geschworenen von Draguignan und erzählte ihnen ihre jammervolle Geschichte. Gras habe das Mädchen, die Tochter hochanständiger Leute, kennen gelernt, verführt, zur Mutter gemacht und sogar mit einer abscheulichen Krankheit vergiftet. Von ihren Eltern verstoßen, verlangte die Unglückliche, deren Kind 20 Tage nach der Geburt an dem Erbübel verstorben war, von ihrem Verführer, der sie leiblich und seelisch zugrunde gerichtet hatte, daß er sie heirate. Er wies ihr höhnisch die Tür, worauf sie sich an ihm in der bekannten Weise rächte. Die Geschworenen sprachen die Mörderin nach kurzer Beratung einstimmig frei, und noch im Gerichtssaale schloß der Vater, der ihr verziehen hatte, sie in seine Arme und nahm sie unter dem Beifallklatschen der Anwesenden mit sich nach Hause.

Bordellwirte als Kuppler. Ein bemerkenswertes Urteil fällte die Strafkammer zu Göttingen. Sie verurteilte zwei Bordellwirtinnen, die auf vorherige Anfrage bei der Polizei und unter deren Duldung und Aufsicht öffentliche Häuser hielten, wegen Kuppelei jede zu zwei Wochen Gefängnis. Da dies in Deutschland die erste Verurteilung in derartig liegendem Falle ist, wird der Verteidiger Revisionsbeschwerde beim Reichsgericht einlegen.

Witterungsbericht vom 24. Juli.

Temperatur um 7½ Uhr vorm. 12,8°
Höchste Temperatur des Vortages: 15,5°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 9,0°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 755,8
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 762,2
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr 10,9 mm
Wind: N².
Wetter: Bewölkt.

Voraussichtliches Wetter.

Veränderlich, aber vielfach trübe mit Regenfällen, kühl.

Verantwortlich für Politisches und Neueste Nachrichten: Fr. Kuhle; für den übrigen redaktionellen Teil: Erich K. Maasch; für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.



Salem Aleikum
Salem Gold
Goldmundstück
Cigaretten
Etwas für Sie!
Oriental. Tabak u. Cigaretten-Fabrik Yenidze, Dresden
Inh. Hugo Zietz Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen
Trustfrei!

„Wenn Sie von hartnäckigen
Flechten
juckenden Hautausschlägen usw. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen **„Saluderma"** rasche Hilfe". Aerztlich warm empf. Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form) bei
C. Meves, Adler-Drogerie.

Kleine Besitzung
auf Stiftberg, Nähe des Schützengartens, fortzugshalber billig zu **verkaufen.** Nachzufragen in der Exped. d. Ztg. unter Nr. 376.

Freundl. Wohnung
3 Räume, z. 1 Okt. an ruhige ältere Leute zu vermiet. Näh. in der Exp. d. Ztg. unt. 388.

Wohnung
von 4—5 Räumen z. 1. Okt. von Fam. mit 1 Kind gesucht. Off. u. 390 an die Exp. d. Ztg.

Wegen Wegzugs altes, über 20 Jahre bestehendes
Schokoladen- u. Zuckerwaren en gros Geschäft
mit **Fabrikation** in einer rheinischen Stadt von 45600 Einwohnern, einzig derartiges Geschäft am Platze, günstige Lage für Detail-Geschäft, sofort oder in kurzer Zeit zu verkaufen. (Verkäufer kann ev. noch ca. 1 Jahr im Geschäft mit tätig sein.) Offerten unter 383 an die Exp. d. Ztg.

Wer verleiht Geld?
Auf 1. Hypothek 7600 M. Wohnhaus, Wertschätzung des Hauses 14 000 Mk.
Offerte an die Exped. d. Ztg. unter Nr. 372.

Morgen frische Sendung von Schellfischen.
Jul. Riedel, Petersilienstr. 9.

Freibank (Markthalle)
morgen früh 8 Uhr:
Rind- u. Schweinefleisch

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pak. zu 45 u. 25 Pf. bei **Chr. Röckemann, H. Ebmeyer**

Rechtsbüro Reinecke
Hollandstr. 18.

100 Mark Lehrgeld
nur für die Ausbildung als Bademeister, Masseur u. Krankenwärter für Damen und Herren jedes Standes. Kursus beginnt am 1. und 15. August. Kost und Wohnung einbegriffen.
Fachlehrer Brinkmann
Paderborn-Inselbad

Stellengesuch.
Junger Mann
der sich gern verändern möchte, sucht zum 1. September oder 1. Oktober neue Stelle als
Kontordiener.
Derselbe kann einkassieren und auch in schriftlichen Sachen mithelfen. Gute Zeugnisse und Papiere stehen gern zur Verfügung.
Nachzufr. in d. Exp. d. Ztg. unt. Nr. 367.

2 fixe Jungen
zum Kegelaufsetzen gesucht. Zu erfragen **Bünderstraße 1.**

Ofen-Reparaturen.
Da sich zum Beginn der Ofensaison die Bestellungen auf das **Reinigen und Instandsetzen der Dauerbrand-Oefen** sehr häufen, und in der Zeit für die evtl. erforderlichen Ersatzteile seitens der Ofengießereien lange Lieferfristen beansprucht werden, bitten wir unsere werte Kundschaft im Interesse prompter Erledigung die erforderlichen Arbeiten
schon jetzt
vornehmen zu lassen. 377
Gebr. Landmann
Bäckerstraße 14.

Schaukasten
Treesen u. Regale zu kaufen gesucht. Offerten unter 354 an die Exped. d. Ztg.

Bekanntmachung.
Es wurden bei uns gemeldet:
1) als zugelaufen: 1 Hund.
2) als verloren: 1 goldene Brosche.
Herford, d. 22. Juli 1913.
Die Polizei-Verwaltung.

Anmeldungen
auf die am 29. Juli cr.
zum Kurse von 93.50%
zur Zeichnung aufgelegten
M. 15 000 000 4% mündelsichere Essener Stadtanleihe
sowie auf die zur Ausgabe gelangenden
M. 20.000.000.— 4½% Deutsche Hypothekenbank Act.-Ges. in Berlin
Hypothekenpfandbriefe Serie XXIV, unkündbar bis 1923,
zum Kurse von 100%
nehmen wir **kostenfrei** entgegen. 391
Herforder Bank
Zweiganstalt der Osnabrücker Bank.

Am Mittwoch, den 30. Juli cr. nachmittags 3 Uhr sollen die 384
Budenplätze
auf der Schützenwiese für die Dauer des diesjährigen Schützenfestes öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verpachtet werden.
Herford, den 23. Juli 1913.
Der Verwaltungsrat der Schützengesellschaft.

Osnabrück
Sedanfest 1913. **Großes Volksfest.**
Frequenz 1912 über 30 000 Personen. Zu dem am
Sonntag, den 31. August ds. Js.
stattfindenden Feste sind noch einige Plätze für bessere **Schaubuden usw. frei.** Anfragen an Rudolf Lenzing, Osnabrück.



Ueberall da, wo andere Fabrikate versagen, hat sich die
AFRANA-
Nähmaschine das Feld erobert.
Eig. Reparaturwerkstatt. Deutsch. Fabrikat.
Biesolt & Locke
Meissener Nähmaschinenfabr., Meissen, Sachs.
Vertreter: **F. Heinr. Tiemann,** Brüderstrasse 22.

Neu! Neu!
Am Sonnabend **Eröffnung** der
I. Original Westfälischen „Bauernschänke"
welche im
Automaten-Restaurant, Alter Markt 6
neu eingerichtet ist. Am Eröffnungstage ist der in ganz Deutschland rühmlichst bekannte **Komiker Herr Max Schwerin** als Gast anwesend. Es wird sich hier jeder amüsieren, der für Scherz u. Humor schwärmt. Reichstags-Abgeordnete, Schwiegermütter, Idioten, Brummochsen alles hat Zutritt.
Direktion: Ernst Schönert,
Mitglied des Deutschen Reiches.
Max Schwerin, 3facher Millionär und Müllgrubenbesitzer. 360
Dekoration von der Firma Klussmann & Funhoff.

Staatlich-Städtische
Handwerkerschule Bielefeld.
(Kunstgewerbliche Tagesklassen)
Tages-, Abend- und Sonntags-Unterricht.
Allgemeines Studium:
Kunstgeschichte, Perspektive, Anatomie.
Naturstudium:
Zeichnen, Malen nach Pflanzen, Tieren, Aktzeichnen.
Fachstudium:
Alle Textil-Berufe, Holz-, Steinbildhauer, Modelleure, Stuckateure, Steinmetzen, Keramiker, Goldschmiede, Maler, Glasmaler, Zeichner, Lithographen, Bautechniker, Tischler, Schlosser, Bauhandwerker, Stellmacher und Wagenbauer. Kurs für Gärtner, Schrift- und Plakatkurse. Kunstgewerbliches Entwerfen.
Werkstätten-Unterricht:
Grosse Weberei, Lithographie, Buchdruck, Schlosserei, Photographie.
Gemeinsamer Unterricht für Schüler und Schülerinnen.
Schulgeld:
1. Tagesschule resp. Gesamtunterricht 30 Mk. für das Halbjahr. 378
2. Abendschule resp. Teilunterricht
für 11—20 Wochenstunden: 15 Mk. für das Halbjahr
für 7—10 Wochenstunden: 10 Mk. für das Halbjahr
bis 6 Wochenstunden: 6 Mk. für das Halbjahr.
Drucksachen gratis.
Anmeldungen
mit Semesterbeginn im neuen Schulgebäude am Sparenberge vom 1. bis 6. Oktober täglich vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 5—8 Uhr.
Der Direktor Max Wrba, Architekt, Dipl.-Ing.

Aufgebot.

Die Ehefrau Friederike Julie Hermine Paetzold geb. Kroos zu Düsseldorf hat beantragt, den verschollenen **Tischler August Hermann Paetzold,** zuletzt in Herford, für tot zu erklären.

Der Verschollene wird hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem auf den

10. April 1914, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 16, anberaumten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. An Alle, welche Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen. 379

Herford, den 9. Juli 1913.
Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Der **Landwirt Hermann August Rolf** zu Diebrock Nr. 14 hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung des Gläubigers der im Grundbuch von Diebrock, Band 5, Blatt 105, Abt. III unter der laufenden Nr. 13 eingetragenen Post, nämlich:
„Einhundert Taler Kourant Abdikat für das minderjährige Kind des Zeitpächters Willmann, Kaspar Heinrich"
gemäß § 1170 B. G. B.'s beantragt.

Der Gläubiger wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 16, auf den

15. November 1913, vormittags 11 Uhr,

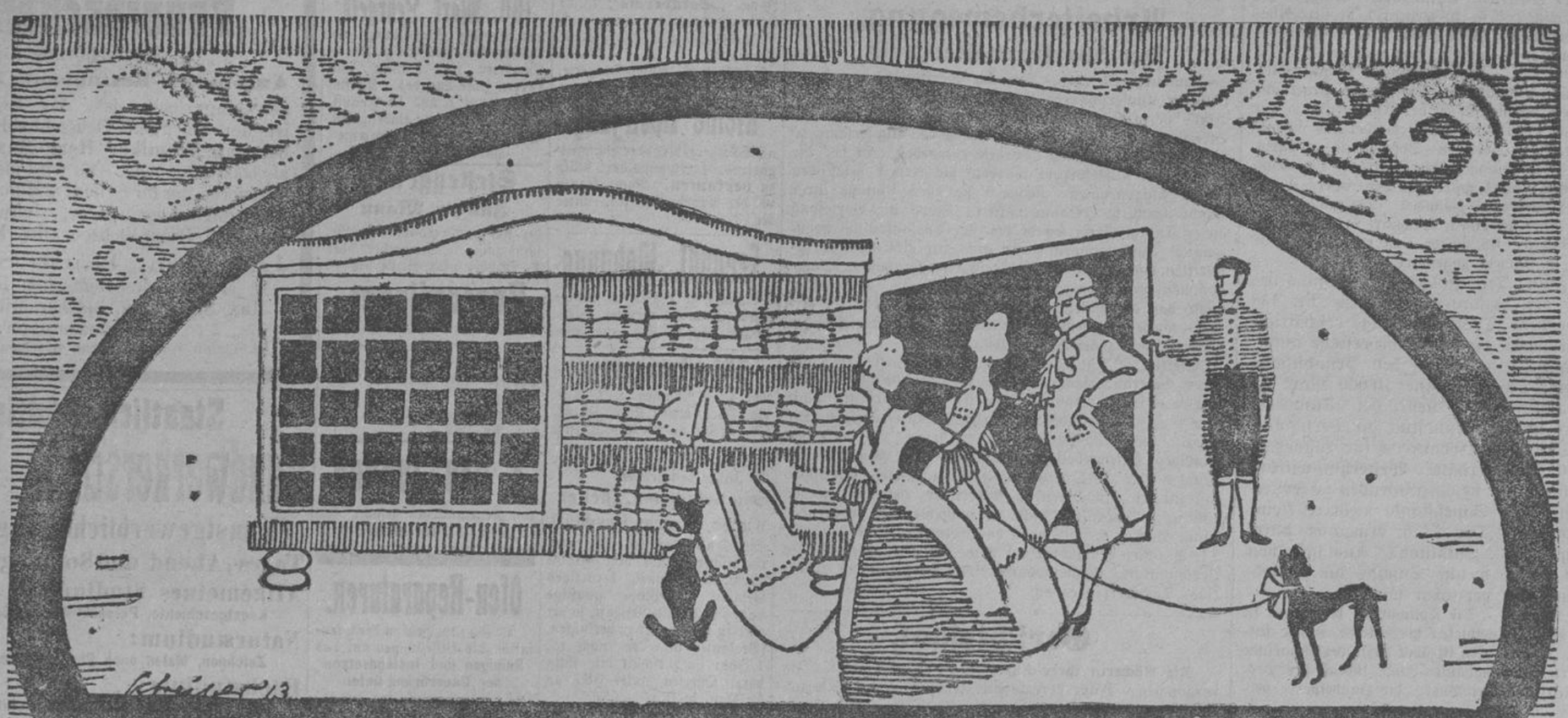
anberaumten Termin anzumelden, widrigenfalls er mit seinen Rechten aufgeschlossen wird.

Herford, den 16. Juli 1913. 380
Königliches Amtsgericht.

Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

Unter Nr. 516 des Handelregisters Abt. A ist die, am 1. Juli 1913 unter der Firma **Heinrich Pracht & Co.** errichtete, offene Handelsgesellschaft zu Herford am 21. Juli 1913 eingetragen. Als persönlich haftende Gesellschafter sind vermerkt:
1) der Fabrikant Fritz Pracht
2) Fräulein Johanne Pracht
beide zu Herford. 381

Wir machen hiermit aufmerksam, daß
nur Mitglieder
unserer Gesellschaft und deren Angehörigen zum Besuche des Schützenhofes berechtigt sind.
Der Verwaltungsrat der Schützen-Gesellschaft



WEISSE WOCHE

Beginn: Montag, d. 28. Juli 1913

Seit Monaten sorgfältig vorbereitet, großzügig arrangiert, wird meine

Weiße Woche

ein Ereignis für Bielefeld u. Umgebung sein.

Außerordentliche Kaufgelegenheiten in allen Abteilungen.

Gewaltige

Waren-Mengen

erwarb ich weit unter heutigen Tagespreisen.

Warten Sie mit Ihren Einkäufen!

Sonnabend erscheint in dieser Zeitung meine beachtenswerte 4seitige Beilage.

Franz Friedmann

Bielefeld

Modernes Spezialhaus großen Stils, Niederntstr. 13-15.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — **Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford**

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld u. Haus — Humoristische Blätter — Für unsere Kleinen

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

№ 171 (2. Blatt.) **Herford, Donnerstag, den 24. Juli 1913**

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Lokales und Vermischtes.

Herford, 24. Juli.

Herforder Lebensmittelpreise.

Ein Lebensmittelhändler schreibt uns: Wenn es von allen in Nr. 170 der Herforder Zeitung angeführten Lebensmitteln nur eine Qualität gäbe, würde die amtliche Notiz ein einigermaßen richtiges Bild geben, und der Schlußsatz des Artikels hätte seine volle Berechtigung. Auf Qualität scheint aber bei den amtlichen Angaben nicht die geringste Rücksicht genommen zu sein. Notierungen, wie die zu Grunde gelegten, können nur zu Stande kommen, wenn sie ohne jede Branchekenntnis gemacht werden.

In Herford kostete im Juni d. J. ein Kilogr. hochfeine, ausgeformte Molkereibutter 2.60 Mk., Landbutter wurde mit 2.20—2.50 Mk. verkauft. Da auch Minden keine frische Molkereibutter, welche die Bezeichnung wirklich verdient, unter diesem Preise verkaufen konnte, kann der Irrtum nur entstanden sein, indem in Herford der Preis für Molkereibutter, in Minden aber der Preis für Landbutter angegeben ist. Gebrannter Kaffee wurde im Juni in Herford von 2.80 Mk. an verkauft, während zu gleicher Zeit maßgebende Geschäfte in Paderborn zu denselben und höheren Preisen anboten. Feiner Zucker war im Juni in allen größeren Geschäften hier zu 46 Pfg. zu bekommen, teils sogar billiger. Sollte es dem Berichterstatter vielleicht begegnet sein, daß er in Herford Würfelzucker, in Minden aber feinen Zucker notierte? Endlich der Artikel Eier. Diese kosteten im Anfang des Juni pro Pfund 60 Pfg., Ende Juni 70 Pfg., also durchschnittlich 65 Pfg. Auf 1 Pfund gehen durchschnittlich 9—10 Stück, dann kostet 1 Stück 7 Pfg., nicht 8 Pfg. Es wäre sehr zu wünschen, daß die wirklichen Angaben auf gleicher Grundlage gemacht würden. Man kann doch nur Gleichartiges vergleichen, aber nicht Verschiedenartiges.

Soweit die Zuschrift, der wir gern Raum gegeben haben, weil sie auf beachtenswerte Mängel der amtlichen Statistik aufmerksam zu machen scheint.

---

m **Aus der Münstergemeinde.** Wie wir schon neulich mitteilten, wird die zweite Pfarrstelle der Münstergemeinde demnächst wieder besetzt werden. Außer den gehaltenen Gastpredigten von Pfarrer Zauleck und Pfarrer Dicke sollen keine weiteren stattfinden. Die genannten Pfarrer, sowie die bisherigen Seelsorger der Gemeinde kommen bei der bald stattfindenden Pfarrwahl in betracht.

= **Gewerkschaftsfest.** Die freien Gewerkschaften halten ihr Gewerkschaftsfest in diesem Jahr am 17. August auf der Tiemeierschen Wiese (Stiftberg) ab. Der Festzug stellt sich um 2 Uhr nachmittags in der Kurfürstenstraße auf, um von hier aus durch die Bahnhof-, Stein-, Hämelinger-, Johannis-, Rennstraße, Gehrenberg und Lübberstraße den Festplatz zu erreichen. Dort sind allerlei Volksbelustigungen, wie Konzert und Schießen vorgesehen. Im Tiemeierschen Saale beginnt um 4 Uhr der Festball. Um das Bild des Festzuges anziehend und mannigfaltig zu gestalten, haben sich eine Anzahl Gewerkschaften bereit erklärt, im Zuge eine symbolische Darstellung ihres Gewerbes mitzuführen, von der Festleitung sind hierzu 10 Wagen zur Verfügung gestellt. Die Musik wird aus 5 Kapellen bestehen.

= **Obstbauverband für Westfalen.** Gestützt auf die guten Erfahrungen des Vorjahres, sowohl für die Käufer als auch Verkäufer, wird der Verband auch in diesem Jahre eine Obstnachweisstelle eröffnen und zwar für jegliche Sorten Obst. Die Geschäftsstelle verhandelt nicht wegen Festsetzung der Preise und Lieferungsbedingungen, sie will lediglich Käufer und Verkäufer in Verbindung bringen. Käufer erhalten die Angebotsliste unentgeltlich zugestellt und werden unentgeltlich in die Nachfragelisten aufgenommen. Verkäufer werden in der Angebotsliste während der ganzen Geschäftsdauer bekannt gegeben, bezw. solange dieselben noch Obst abzugeben haben; hierfür ist eine Gebühr von 2 Mk. zu entrichten. Alle Schriftstücke sind an die Geschäftsstelle des Obstbauverbandes in Herford zu richten.

= **Die Rekruteneinstellung im 7. Armeekorps** erfolgt in diesem Jahre zu nachstehenden Terminen: Am 1. Oktober werden eingestellt die Mannschaften für die Bezirkskommandos, sowie die Militärkrankenwärter und die Oekonomiehandwerker, am 2. Oktober die Mannschaften für die Kavallerie, für den Train, für die Bespannungsabteilungen der Fußartillerie, sowie die Fahrer für die Maschinengewehr-Kompagnien und Abteilungen, am 16. Oktober alle für vorstehend nicht genannte Truppengattungen bestimmten Rekruten.

Spielereien der Natur. Kassel, 23. Juli. Bei den Erdarbeiten am Bahnbau Heiligenstadt-Schwebda, nahe bei Kalteneber, ist eine Tropfsteinhöhle von etwa 20 Meter Länge, 3 Meter Breite und 3 Meter Höhe aufgedeckt worden. An der Erschließung der Höhle wird weiter gearbeitet, man hofft noch Seitengänge aufzufinden.

Sachlicher Wahlkampf. Paris, 23. Juli. In Calenzana auf Korsika wurden während einer anläßlich der Gemeindewahl veranstalteten Straßenkundgebung zwei Gemeinderäte von ihren politischen Gegnern durch Revolverschüsse schwer verletzt. Einer ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Das Aufgebot der Toten. Aus Heidelberg wird folgendes ergötzliche Geschichtchen berichtet: Das Heidelberger Amtsblatt vom 12. Juli 1913 enthält ein Aufgebot des Heidelberger Amtsgerichts, wonach der Tagelöhner Heinrich Sommer in der Gemeinde Gaiberg 14 Personen, die 1852 nach Amerika ausgewandert sind, für tot zu erklären beantragt. Die jüngste Person ist am 26. Juni 1874 geboren, die älteste am 9. Mai 1776, dann folgt die von 1799 und eine von 1805. Es ergeht also an die 117 Jahre alte Elise Fromm, den 114 Jahre alten Johann Sommer usw. der Auftrag, sich am Freitag, 27. Februar 1914, vormittags 10 Uhr, beim großherzoglich badischen Amtsgericht, Zimmer 4, zu melden, widrigenfalls (!) die Todeserklärung erfolgen wird. — Es geht doch nichts über Schema F.

Auf verbotenen Wegen. In der Hohen Straße in Leipzig ereignete sich Sonntag gegen ½12 Uhr nachts ein merkwürdiger Unfall, der den Abschluß eines Liebesabenteuers bildete. Ein 24jähriger Klempner stand zu einer Frau aus dieser Straße in intimen Beziehungen und hatte sie am Sonntag abend in ihrer Wohnung besucht. Da das Pärchen befürchten mußte, überrascht zu werden, ließ sich der Liebhaber an zusammengeknüpften Bettüchern aus der im 4. Stock gelegenen Wohnung herunter. In der Höhe des 1. Stockwerks stürzte er plötzlich kopfüber auf das Straßenpflaster. Bewußtlos und schwer verletzt wurde er mit dem Rettungswagen nach dem Krankenhause gebracht.

Ein trauriges Jubiläum. Von der zwanzig Meter hohen König Friedrich August-Brücke bei Plauen (Vogtland), die im Volksmunde die Selbstmörderbrücke genannt wird, weil bereits 24 Lebensmüde durch Sturz in die Tiefe den gesuchten Tod gefunden haben, hat sich Montag ein noch unbekannter, etwa in der Mitte der zwanziger Jahre stehender Mann — als fünfundzwanzigstes Opfer dieser Brücke — in die Tiefe gestürzt, nachdem er sich vorher mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf geschossen hatte. Er wurde tot aufgefunden. Um den Lebensmüden ihr Vorhaben künftig zu erschweren, oder zu vereiteln, wird augenblicklich ein Schutzaufsatz am Geländer der Brücke errichtet.

Luftschiffahrt.

Berlin—Paris. Johannisthal, 23. Juli. Der französische Flieger Letort, der kürzlich ohne Zwischenlandung von Paris nach Berlin geflogen ist, startete heute morgen 4 Uhr 20 mit der russischen Fliegerin Galanekhoff zu einem Fluge nach Paris. Sie beabsichtigen in Hannover eine Zwischenlandung vorzunehmen und von dort direkt nach Paris zu fliegen, wo sie hoffen, abends anzukommen. — Hannover, 23. Juli. Der franz. Flieger Letort ist mit der russischen Fliegerin Galanekhoff um 7 Uhr 20 Min. auf der Bahrenwalder Heide glatt gelandet. Er gedenkt nach der Einnahme von Benzin und Oel weiter zu fliegen, sobald sich das Wetter aufklärt.

Kiel—Berlin—Posen. Berlin, 23. Juli. Ing. Reichelt, der gestern früh um 4 Uhr 1 Min. von Kiel abgeflogen war, um sich um den Entfernungs-Ueberlandflugpreis der Nationalflugspende zu bewerben, und nach Zwischenlandungen in Nieder-Neuendorf und Johannisthal am nachmittag um 4 Uhr 59 Min. in südöstlicher Richtung weiterflog, ist gegen 7 Uhr abends in Posen glatt gelandet. Der Flieger, der die Absicht hatte, nach Breslau zu fliegen, mußte von seinem Vorhaben ablassen, da er bei seiner Fahrt in südöstlicher Richtung auf heftige Gewitter und einen Westwind von 13 bis 14 Sekundenmetern stieß. Da bei der Preisbewerbung ein bestimmtes Ziel nicht vorgeschrieben ist, und es nur darauf ankommt, eine mindestens 500 Kmtr. lange Strecke an einem Tage zu durchfliegen, so wich Reichelt von der innegehabten Richtung ab und steuerte nach Osten. Ing. Reichelt legte die etwa 540 Kilometer lange Strecke Kiel—Berlin—Posen in 5½ Stunden zurück und gewann damit die ausgesetzte Rente von monatlich 4000 Mark bis zum Höchstbetrage von 15 000 Mark. Außerdem erhält er für die Strecke Kiel—Nieder-Neuendorf einen Preis von 2500 Mark, weil er sich 3 Stunden mit Begleiter in der Luft gehalten hat. Reichelt hätte für die Strecke 4500 Mark erhalten, da er aber schon einmal einen zweistündigen Flug ohne Begleiter ausgeführt und dafür 2000 Mark erhalten hat, so bekommt er für die ersten beiden Stunden nur den Zusatzpreis für den Fluggast mit je 500 Mark und für die dritte Stunde einen Preis von 1500 Mark. Der Apparat, mit dem Reichelt den Flug ausführt, ist ein Harlan-Pfeil-Eindecker, der mit einem 100-pferdigen Argus-Motor ausgerüstet ist und bei diesem Fluge seine Stabilität voll bewährt hat.

Landung eines belgischen Freiballons in Deutschland. Aschaffenburg, 23. Juli. Gestern abend ist hier ein belgischer Freiballon gelandet, der in Brüssel aufgestiegen war. Die drei Insassen wurden in Polizeigewahrsam genommen und die Papiere sowie die photographischen Aufnahmen an das bayrische Kriegsministerium nach München gesandt. Das Generalkommando in Würzburg wird feststellen, ob die Luftschiffer mit ihrem Ballon unbeanstandet die Heimreise antreten können.

Fruchtmarkt.

Neuß, 23. Juli. **Weizen** Ia 21,60, IIa 20,60 Mk., **Roggen** Ia 00,00, IIa 00,00 Mk., **Hafer** Ia 17,80, IIa 16,50, IIIa 13,50 Mk. für 100 kg., **Kartoffeln, neue,** 6,00—7,00 Mk., **Heu** 2,40 bis 2,90, neues 2,40—26) Mk., **Luzerner Heu** 3,40 bis 3,90 neues 3,00—3,50 Mk. für 50 kg, **Krumm- und Preßstroh** 11,00 Mk., **Breitdruschstroh** 13,00 Mk., **Roggenrichtstroh** 15,00 Mk. für 500 kg., **Kleie** 5,50 für 50 kg., **Wintergerste** Ia 14,50, IIa 13,55 Mk.

Die Dame im Schleier

Spionage-Roman von Matthias Blank.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

„Dann — was dann!"

Mit weitoffenen Augen hatte er sie angestarrt.

„Nichts! Aber ich kann ohne all dieses nicht leben. Du allein trägst die Verantwortung!"

„Ich? Warum?"

„Weil du mich daran gewöhnt hattest. Jetzt bedeutet das alles für mich das Leben."

Und so schwach war er gewesen, daß er es nicht zu hindern vermochte, wie in ihren Händen das letzte Geld zerrann.

Dann war erst das Furchtbarste gekommen, jene Tat, über die er fast wahnsinig geworden wäre. Wie ein Verzweifelnder hatte er sich bisher immer wieder an ihrer Schönheit berauscht, um zu vergessen. Wenn sie dich liebt, so wird sie sich besinnen! Das war seine Illusion gewesen. Und nie hatte er sich mit solcher verzehrenden Leidenschaft an sie geklammert, wie in den Tagen, da sein Vermögen vollends an den Launen der kalten Schönheit zerrann.

Da war sie zu einem Balle erschienen; ein Kollier der schönsten schwarzen Perlen lag um ihren Hals.

Um dieser schwarzen Perlen willen hatte sie ihn verraten.

Er mußte schweigend alles auf sich nehmen. An Italien hatte sie verschiedene Geheimnisse, die ihm als Gesandtschaftssekretär bekannt waren, verkauft.

Als er, da die Sache Staub aufgewirbelt hatte, zur Rechenschaft gezogen war, da hatte er sofort geahnt, auf welche Weise seine Papiere in Kopien an Italien verhandelt waren. Für diese schwarzen Perlen, die ihren Hals schmückten!

Aber er schwieg! Und er tat, was Männer tun. Er trug die Schuld für sie!

Ein Jahr war er auf der Festung. Und die militärischen Ehrenzeichen waren ihm mit Schimpf abgerissen worden. Und da er endlich frei geworden, mußte er erfahren, daß die Gräfin Lersbach mit dem italienischen Gesandten, an den sie ihn verraten, Wien verlassen hatte.

Zuerst hate er geglaubt, mit dem Schimpf, der ihn getroffen hatte, nicht mehr leben zu können. Aber da ihm dieses letzte zur Kenntnis gekomm enwar, da war er von diesem Vorsatz frei geworden. Deshalb sterben? Sterben um einer Torheit, um einer Schlechtigkeit willen, mit der er nichts gemein hatte?

Da war er Michael Purgstaller geworden, der in den Kolonien von Togo und Ostafrika ein neues Leben begonnen hatte; krank war er dann nach Deutschland gekommen und hatte jenen Beruf angefangen, in dem er durch seine Lebenskenntnis, sein Können und seine Erfahrungen so bedeutende Erfolge errungen hatte.

Jenes Weib aber hatte er in seinem Gedächtnis gestrichen geglaubt. Und nun war ihr begegnet. Die Erscheinung war die gleiche geblieben; alle in ihrer Nähe beherrschend, trotzdem sie fast vierzig Jahre alt sein mußte. Was mochte Ihr Schicksal gewesen gewesen sein, seit sie ihn verraten und betrogen hatte, seit sie jenem italienischen Gesandten gefolgt war?

Was bekümmerte es ihn? Graf Lersbach gehörte zu den Toten, Michael Purgstaller aber hatte jenes Weib nie gekannt.

Eine schlaflose Nacht hatte er verlebt.

In der stillen Einsamkeit des Hotelzimmers konnte er von den Schatten der Vergangenheit nicht frei werden; deshalb war er schließlich fortgestürmt, um sich in dem Strudel des Großstadtlebens zu betäuben. In einem Kabarett in der Friedrichstraße war er bis drei Uhr morgens; dann saß er in einer Likörstube am Zoologischen Garten.

Als er dann gegen acht Uhr morgens in das Hotel zurückkehrte, ließ er sich von dem Kellner starken schwarzen Kaffee auf das Zimmer bringen, in den er französischen Kognak goß, und setzte sich dann an die Aufzeichnungen, die er sich gemacht hatte.

Er war wieder Michael Purgstaller, der nach Berlin gerufen war, eine sehr schwierige und diskrete Aufgabe zu erfüllen. Einen Weg glaubte er zu erkennen. Er mußte bei einem Ereignisse beginnen, das noch nicht zu weit zurücklag. Und wiederholt las er die Begebenheit., die die Pensionierung des Generals von Marberg im Gefolge hatten.

Berta von Marbers saß allein im Salon; das Buch, in dem sie bisher gelesen hatte, hatte sie auf den Schoß niedersinken lassen und blickte mit träumenden Augen vor sich hin.

So war sie in den letzten Tagen oft allein gesessen; und da war es stets Robert Haßfeld, ihr Cousin, gewesen, den ihre Gedanken gesucht hatten.

Sie begegnete ihm in der eigenen Wohnung so selten, nur bei dem gemeinsamen Frühstücke, wo auch von Marberg zugegen war, und am Mittagtische; um so häufiger folsten ihm deshalb ihre Gedanken.

Er war ja in diesen Tagen wie umgewandelt geworden. Wenn er in seinem Zimmer war, wo er sich damit beschäftigte, die Zeichnungen und Entwürfe, wie auch die eingehenden Ausführungen für die Patentschrift seiner Erfindung niederzuschreiben, so konnte sie seine trällende Stimme hören, die dabei irgendd ein munteres Lied summte. Immer war er froher Laune.

Warum? Es war sicherlich nicht allein die Befriedigung über den endgültigen Erfolg, da auch die letzten Versuche vollends gelungen verlaufen waren, so daß die endgültige Erwerbung nur von der Patenteintragung abhängig war. Aber was war es dann?

Von dem Abend bei der Baronin von Theden hatte er nicht viel erzählt; er war mit dem Besuche damals nicht zufrieden gewesen, da er den Trubel der vielen nicht liebte, und hatte erklärt, er werde dort nicht wieder erscheinen.

Das hatte sie ihm nicht geglaubt.

(Fortsetzung folgt.)

Frauen-Zeitung.

Die Kinder und die Ferien.

Es gibt keinen Gedanken, der die Kinder mehr elektrisieren könnte, als der an die großen Ferien. Schon Ostern tauchen die ersten Erwägungen auf, wohin man wohl gehen könne. Die Vorfreuden des Pläneschmiedens sind manchem fast lieber als der Aufenthalt selbst. Die Lust am Fabulieren, am Phantasieren bricht durch, und man baut Luftschlösser. In unserer pädagogisch fein wollenden Zeit, die so wenig von unaufdringlicher Pädagogik weiß, gehört viel Feinsinn dazu, um solche Vorbereitungen zu treffen und um die Freude rein und edel in die Kinderherzen zu legen. Es brechen so viel unfreie und lügnerische Elemente dabei durch. Man fragt zuvor, wo Lehmanns oder Schulzes hingehen, man hat tausend Wünsche, man will Komfort und Natur zugleich. Und man macht so seine einfache Ferienfreude von allerlei Dingen abhängig. Welch klägliches Anklammern an Aeußerlichkeiten, die in der kurzen Zeit keine ausschlaggebende Rolle spielen können! Man gewöhnt die Kinder von früh daran, alles zu tadeln, stets besser zu wissen, mit allem unzufrieden zu sein, statt sie zu Klugheit und Bescheidenheit zu erziehen, die allem eine gute Seite abgewinnt, und Kleinkram keinen Einfluß auf das Leben gestaltet.

Das Kind neigt überhaupt zu Bewunderung, es findet den Storch, den es heute sieht, viel schöner als die früheren Störche, damals vor drei Jahren, und es wird tief im Gefühl verletzt sein, wenn man ihm sagt, daß alle Störche gleich seien. Es kommt zu einem Verschließen in sich, es empfindet die Feindschaft in der Ueberlegenheit des Erwachsenen, oder es wird ganz oberflächlich sagen: „Na, dann sind alle gleich", und wird sich keinen Storch mehr ansehen, da es nichts Neues mehr von ihm zu erwarten hat. Die meisten Eltern und Erwachsenen sehen nie ein, wieviel Ursprüngliches sie im Kinde töten, das für immer erlischt. Seltene Ferientage können einen ins fernere Leben werfen.

In den Kindern wohnt eine natürliche Sehnsucht nach der Natur, mit der sie sich unbewußt eins fühlen. Die kleinsten Geschöpfe strecken schon die Hände nach Grün und nach Blumen, ehe sie es ganz zu erkennen vermögen. Statt diesem Triebe entgegenzukommen, beeinflußen viele Eltern sie in der Richtung der Blasiertheit, um selbst nicht ein wenig Komfort zu vermissen. Aber andererseits empfindet auch das Kind, der scharfe Beobachter, jede verborgene Gleichgültigkeit genau, hört jedes stereotype: „Ah, wie wundervoll!" das der Vater vor einem Baume, oder einer Wiese oder einer Wolke gleichförmig anwendet. Es betrachtet es dann als Eingriff in seine Rechte, wenn es auf dies oder jenes belehrend aufmerksam gemacht wird, es will selbst entdecken, spüren, mit eigenen Händen die feinen Gänge bloß legen. Es will nicht vom Vater gefragt werden, in welche Familie eine Pflanze gehört, in welche Klasse ein Tier.

Auch zur Liebe kann man die Kinder dabei führen, zu der schönen und größten Liebe, die kein ewiges Haben, Begehren, Besitzergreifen ist. Man muß die Kinder vor dem plan- und sinnlosen Abreißen der Blumen und Aufsammeln von Gegenständen zurückhalten, vom Einfangen von Schmetterlingen und Käfern, die fünf Jahre später verstaubt, verblaßt sind und dem Besitzer gleichgültig geworden. Man muß sie verstehen lassen, wie groß die Herrlichkeit in der Natur ist und daß die größte Kultur das restlose Einfügen in sie ist. Die meisten auf dem Lande nehmen an, daß die Natur selbstverständlich ihnen gehöre, daß sie das Recht haben, sie wahllos zu zerstören, auszurauben, zu schädigen. Sie zertreten das Gras, um Blumen zu pflücken, sie dringen ins Getreide ein und brechen es gedankenlos nieder, sie knicken im Walde Aeste, reißen Pilze aus dem Boden und zerren Stauden von den Bäumen nieder. Sie glauben, die Natur zu lieben, wenn sie sie in Teilen mit sich nehmen und sie ausgeplündert zurücklassen. Aber es gibt keine größere Gleichgültigkeit gegen die Natur, ihr Sinn ist Leben, nicht Welken. Viele Eltern fordern die Kinder zum Blumensammeln auf, — um sie auf bequeme Art los zu sein und der Zerstörungstrieb im Kinde läßt es ohne Bedenken und mit einer Lust wüten. Man gewöhnt sich skrupellos an den Anblick, daß, um eine einzige Hängematte aufzuhängen, fünf, sechs Zweige geknickt werden, ein paar junge Stämmchen umgebrochen werden und ein Lattichstrauch aufgerissen wird, weil er „zu stark riecht". Man muß ganz nüchtern berechnen, was aus dem Walde werden würde, wenn jeder Mensch sich das gleiche Recht herausnehmen würde. Man soll nicht wahllos einen Pfad in den Wald hineinbrechen, der dann allgemein benutzt wird. Die Kinder können Feingefühl, Rücksichtnahme dabei lernen, doch immer soll vor ihnen nicht das „das darfst Du nicht" stehen, sondern das „es ist besser, es nicht zu tun".

Mehr als je gilt in dem engen Zusammenleben in den Ferien für die Eltern das Wort, daß „Vormachen" die beste Erziehung ist. Erna Schüler.

Die Frau im Gewerbeleben.

Die Frau an der Hobelbank. Wie aus Kopenhagen berichtet wird, hat kürzlich Frl. Anny Berntsen, die Tochter des dänischen Ministerpräsidenten, ihr Meisterstück als Tischlerin gemacht. Die Dame war zuerst Lehrling in der Kopenhagener Möbelfabrik von Horsbal, wo sie als erste Arbeit eine Truhe anfertigte, die von der Kaiserin-Witwe von Rußland erworben wurde. Mit Frl. Berntsen arbeiteten noch zwei andere weibliche Lehrlinge zusammen, Frl. Agnes Torge und Gräfin Agnes Schack-Schackenborg. Frl. Berntsen hat sich kürzlich verlobt und ist nun dabei, sich ihre Möbelausstattung selbst herzustellen.

Die Assistentin in der Gewerbe-Inspektion. Im Landespolizeibezirk Berlin, der 13 Gewerbeinspektionen umfaßt, sind zur Zeit 8 Gewerbeinspektions-Assistentinnen tätig. Man hat mit diesen Frauen sehr gute Erfahrungen gemacht und das Vorurteil gegen sie hat sich längst verflüchtigt.

Frau Schulinspektor. Die oberste Leitung in den Londoner Mädchenschulen liegt in den Händen einer Frau. Als erste Schulinspektorin trat dort vor kurzem Miß Maud Lawrenz ihr Amt an. Auch in den Elementar- und Fachschulen für Mädchen führen Frauen die Schulinspektion.

Ausstellungen und Kongresse.

Im Reiche der Hausfrau und Mutter. Der „Berliner Hausfrauenverein", der „Allgemeine Hausfrauenbund" und die Ortsgruppe Großberlin des „Deutschen Frauenbundes" veranstalten in der Zeit vom 16. Oktober bis 9. November d. J. in den Hallen am Zoo eine Ausstellung unter dem Namen „Im Reiche der Hausfrau und Mutter", die den ganzen Wirkungskreis der Hausfrau umfassen soll. Es soll u. a. eine Gruppe „Soziale Fürsorge von Mutter und Kind" den Frauen vor Augen führen, welche umfassenden Einrichtungen staatlicher, städtischer und privater Art geschaffen sind, um die Mütter und Kinder in allen Lebensnöten helfend zu schützen. Professor Dr. Brunner wird in einer Abteilung „Die Mutter und die Jugendbücher" nicht nur Kataloge und Musterbücher guter Jugendliteratur ausstellen lassen, sondern auch in besonderen Statistiken den Müttern zeigen, wie viele der Verbrechen jugendlicher Personen auf die Einwirkung schlechter Bücher zurückzuführen sind. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin W., Bülowstraaße 11.

Das Haus der Frau . Zu dem Preisausschreiben für das Haus der Frau auf der Deutschen Werkbundausstellung in Köln 1914 ist die Einlieferungsfrist auf den 31. Juli festgesetzt worden. Im Preisgericht dieses für die Architektinnen Deutschlands und Oesterreichs offenstehenden Wettbewerbes sind neben drei Damen: Frau Muthesius in Berlin-Nikolassee, Fräulein Al. Altkirch in Berg. Gladbach und Frau Else Oppler-Legband in Freiburg (im Breisgau), fünf Herren: Beigeordneter Rehorst in Köln, Professor Wilhelm Kreis in Düsseldorf, Architekt Paul Pott in Köln, Professor Georg Metzendorf in Essen und Dr. Max Creutz, der Direktor des Kunstgewerbemuseums in Köln.

Aus Zeit und Leben.

Tapfere Mädchen. Nachdem erst vor kurzem die 14jährige Baum die Rettungsmedaille erhalten hat, ist nun sogar ein sechsjähriges Mädchen aus Studhof in Mecklenburg mit dieser Auszeichnung dekoriert worden. Die Kleine hat mit großer Geistesgegenwart ihre dreijährige Schwester vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Ein Franzose an die Suffragetten. Der Franzose hat großen Respekt vor dem Begriffe: Privateigentum. Daß die englischen Suffragetten ihn nicht zu respektieren wissen, schadet ihrem Renommee diesseits des Aermelkanals sehr. So ist es zu erklären, wenn ein Mr. Clement Vautel im „Matin" folgendermaßen schreibt: Diese Frauen wollen Stimmrecht, sie wollen Recht sprechen, Regieren und Gesetze erlassen. Man entspreche ihren Wünschen und gebe ihnen ihren Willen. England hat Kolonien genug, die so dünn bevölkert sind, daß sich dort Platz für junge Frauen finden muß. Man sende sie auf eine der vielen öden Meeresinseln. Dort können die Damen eine Republik nach ihrem Geschmack und unter dem Schutze der englischen Flagge gründen. Dort können sie regieren, Gesetze erlassen usw. nach Herzenslust. Dort könnten sie alle ihre Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen versuchen. Und gäbe es Männer, die gleicher Auffassung wären, wie diese Frauen, so könnten sie Hand in Hand mit ihnen an der Realisierung des Suffragetten-Musterstaates arbeiten.

Frauen als Architekten. Bei einem Wettbewerb um den Bau eines Wolkenkratzers in New-York befanden sich unter den Offerten 187 von männlichen und drei von weiblichen Bewerbern. Den Sieg trug Miß Porkes aus Detroit davon. Diese Dame hat bereits 9 Wolkenkratzer ausgeführt und erst vor fünf Jahren mit ihrer Tätigkeit als Architektin begonnen. Ihr erster Bau war das Börsengebäude, das 28 Stockwerke hoch ist.



Statistisches zur Erwerbstätigkeit der deutschen Frauen.

Praktische Winke.

Wie man Marmorplatten reinigt. Wie man weiß, verlieren Marmorplatten allmählich ihre weiße Farbe. Diese kann man durch folgendes einfache Mittel wieder erzielen. Man löst Seife in Wasser auf und legt sie mit gebranntem Kalk in eine irdene Schüssel. Dann verrührt man alles zu einem dünnen Brei und trägt ihn mit einem flachen Holz dünn auf die Platte. Nach einigen Tagen wäscht man den Brei wieder ab und spült mit lauem Wasser einmal nach, und der Schmutz ist verschwunden.

Ein Mittel gegen Wanzen. Eines der besten Mittel, um die Wanzen zu vernichten, besteht darin, daß man einige Untertassen mit Ammoniak füllt und sie in dem verschlossenen Raum offen aufstellt, damit die Flüssigkeit verdunstet. Nach drei Tagen etwa sollen alle Wanzen getötet sein. Allerdings findet auch hierbei eine Nachdunklung der Eichenmöbel statt. Vielleicht läßt man alle Ecken und Fugen zur Vorsorge noch mit Essigsäure ausspritzen.

Wie man fettiges Hutleder reinigt. Um fettig gewordenes Hutleder zu reinigen, gibts ein einfaches Mittel. Man bereitet eine Mischung von 10 Teilen Salmiakgeist zu 100 Teilen Wasser, wäscht mit dieser mittelst eines Schwammes das Leder, so wird sich alles Fett auflösen und das Leder ganz rein erscheinen.

Bosheiten.

Es gibt wenige so vollkommene Frauen, daß der Mann nicht wenigstens einmal des Tages Ursache fände, zu bereuen, daß er eine Frau hat, oder den glücklich zu preisen, der keine hat. La Bruyere.

Den gewandten Diplomaten steht nicht so viel List zu Gebote, wie einer koketten Frau. Debay.



Unterhaltendes.

Ein französischer Hauptmann von Köpenick. Nun hat also auch Frankreich seine viel belachte Köpenickiade, die seinerzeit als vom Schuster Voigt bei uns inszeniert, in Frankreich Stoff zu Hohn und Spott über Deutschland die Hülle und Fülle bot. Jetzt sind die Franzosen ebenso genasführt worden. Und eigentlich ist die französische Köpenickiade viel plumper als die deutsche — nur daß sie nicht so gut geglückt ist. Steigt da in dem feinsten Hotel der Stadt Lille ein Hauptmann des Geniekorps ab und läßt sich einige Tage gut bewirten. Er erzählt jedem, der es hören will, daß er im Auftrage des Kriegsministers reise, um die durch die französische Heeresvorlage notwendig gewordenen neuen Festungswerke und militärischen Bauten zu errichten. So etwas spricht sich natürlich in der Stadt schnell herum. Die Bauunternehmer spitzen die Ohren. Da ist sicherlich ein Geschäft zu machen, überlegen sie, und sie können sich nicht genug damit tun, den Herrn Hauptmann mit allem nur erdenklichen Liebenswürdigkeiten zu überschütten. Herr Bauunternehmer Mailliez hat besonders gute Chancen. Die Kollegen möchten vor Neid bersten, als sie das merken. Die Konkurrenz gebärdet sich wie toll, als sie tatenlos dem Glück des Herrn Mailliez zuschauen muß. Aber es hilft alles nichts. Der Hauptmann und Herr Mailliez reisten vor wenigen Tagen nach Valenciennes ab und nahmen eine Ortsbesichtigung vor. Dieser Glückspilz von Mailliez! hieß es in Lille. Es handelt sich, so hieß es, um ein Objekt von 120 000 Frs. Hatte man da überhaupt noch Worte? Und die Sache war bestimmt ganz reell, denn beim Bürgermeister von Valenciennes hinterlegte der Herr Hauptmann als Sicherheit die Summe von 60 000 Frs. Jedem stand es frei, sich davon zu überzeugen. Natürlich hatte Herr Mailliez ebenfalls eine Kaution zu hinterlegen und zwar auch 60 000 Frs. die der Herr Hauptmann in Verwahrung nehmen wollte. Und der Bauunternehmer war schon im Begriff, mit dem Gelde herauszurücken, als ihm ein guter Gedanke kam, nämlich, den mit dem Herrn Hauptmann bereits abgeschlossnen Vertrag auch vom Kriegsministerium bestätigen zu lassen. Und als dieses dann antwortete, es wisse von der ganzen Sache überhaupt nichts, aber schleunigst die Polizei von Lille bat, doch sich den Herrn Hauptmann einmal etwas näher anzusehen, und dieser sich dann als ganz gewöhnlicher Schwindler, seines Zeichens Architekt aus La Rochelle, namens Rouffelot, 37 Jahre alt, entpuppte, und man sich darüber klar wurde, daß um ein Härchen der Herr „Hauptmann" auf recht bequeme Weise 60 000 Frs. verdient hätte, da atmete Herrn Mailliez's Konkurrenz wieder erleichtert auf. Da waren all die anderen mit einem Male die Klugen. Wie Herr Mailliez sich aber auch so dupieren lassen konnte! —

Tiere und Musik. Die schon häufiger angestellten Versuche, wie die verschiedenen Tiere sich der Musik gegenüber verhalten, sind unlängst einmal wieder von neuem gemacht worden und haben recht gute Ergebnisse gehabt. Unzusammenhängende Töne auf Saiteninstrumenten rührten Pferde z. B. garnicht, nur hier und da wurde eins von ihnen dadurch etwas unruhig; wurde aber eine zusammenhängende Melodie gespielt, so wandten die Pferde die Köpfe, spitzten die Ohren und hörten offenbar die Musik gerne. In einem zoologischen Garten ließ man ein ganzes Orchester vor den Elefanten spielen. Bei leidenschaftlich bewegter Musik wurden diese Dickhäuter aufgeregt und unruhig, beruhigten sich aber sofort wieder bei getragenen und ruhigen Weisen. Die Hunde verhielten sich je nach der Rasse ganz verschieden, es gab jedoch keinen einzigen Hund, der dem Dudelsack irgend eine Beachtung geschenkt hätte. Einige Hunde liebten offensichtlich das Klavier-, Geigen- oder Flötenspiel sehr. Andere hingegen zeigten sich hiergegen gänzlich abgeneigt, nur gegen die Trompete hatten alle eine große Aversion. Ein Experimentator will sogar festgestellt haben, daß die Hunde auch ihre Lieblingskomponisten haben. So zogen sie angeblich Händel dem Altmeister Beethoven, Mozart dem Lyriker Mendelssohn, Brahms, Schumann usw. vor, kein einziger aber „schwärmte" für Wagner(!). Ganz besonders musikliebend sollen die Hasen sein, die sich durch Musik mit Leichtigkeit anlocken lassen. (Welch eine Aussicht für Jäger!) Denn man erzählt, daß eines Sonntags abends fünf Sänger, die ein Liedchen sangen, ihre Sache so gut machten, daß ein Hase aus dem nahen Walde herauskam und sehr aufmerksam zuhörte, aber sofort wieder in den Wald zurückfief, als der Gesang verstummte. Die Sänger hielten dies erst recht für einen Zufall, aber fingen nach einiger Zeit abermals zu singen an, sofort kam der Hase wieder hervor, hörte weiter zur und verschwand wieder, als das Lied aus war .... So erzählen diese fünf Sänger würdig des alten Orpheus, der bekanntlich durch seinen Gesang nicht nur die Tiere des Waldes, sondern sogar Felsen und Bäume bezauberte.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Die neuen Reichsgesetze betr. den Wehrbeitrag und die Besitzsteuer (Vermögenszuwachs) vom 3. Juli 1913. Taschenformat. Gesetzverlag L. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14, Dresdenerstr. 80. Mark 1.10. In Leinenband Mark 1.35.

Nachdem zur Deckung der Kosten der großen Wehrvorlagen die Reichsgesetze über den Wehrbeitrag und die Besitzsteuer bezw. Vermögenssteuer beschlossen worden sind, ist es für jeden Steuerzahler von höchstem Interesse, über die Einzelheiten dieser Gesetzesbestimmungen unterrichtet zu sein.

Das deutsche Heer nach der Neuordnung von 1913 erschien soeben in der bekannten und populären Sammlung von Velhagen u. Klasings Volksbüchern als eine kleine Schrift, die der bekannte Militärschriftsteller Oberstleutnant von Bremen dem deutschen Heere widmet. Das kleine, überaus reich illustrierte Werk schildert in warmherziger Darstellung das deutsche Heer in seiner neuen, verstärkten Form unter Berücksichtigung aller neugeschaffenen Verbände und wird daher gerade jetzt dem größten Interesse begegnen. Es kostet, wie alle Bändchen dieser Sammlung, nur 60 Pfg.

Weserland. In Wilhelm Raabes Heimat führt uns die Julinummer der illustrierten Zeitschrift „Weserland". Ferner erscheint von Ludwig Spannuth-Bodenstedt ein Artikel über „Bad Rennddorf." D. Steilen-Vegesack plaudert über „Die Wesermündung im Mittelalter." Zur Urkunden- und Familienforschung trägt der Beitrag „Meierbrief des Klosters Amelungsborn" bei und die Plattdeutsche Sprache kommt in Flemens „Karpen willt ji hebben?" zu ihrem Rechte. „Weserland" erscheint im Verlage von Hüpke u. Sohn, Hoflieferanten, Holzminden. Der Jahrgang kostet Mark 1.—.

Die Wochenschau. Nr. 29 der Familienzeitschrift „Die Wochenschau" (Verlag von W. Girardet, Essen-Ruhr) bringt zur Tagesgeschichte nachfolgende Illustrationen: Leipziger Turnfest, Einweihung der Möhnetalsperre, Kaiserfahrt des Imperator, Probefahrt des neuen Versuchsluftschiffes V. 1, vom neuen Balkankrieg, Kriegsminister E .v. Falkenhayn, Realschüler aus Frankfurt als Gäste englischer Familien, Illumination in Stuttgart am Geburtstage des Grafen Zeppelin, Spiegelsignale bei der Eisenbahn usw.; auch der textliche Teil ist sehr reichhaltig.

Meggendorfer Blätter. Man weiß überall im Lande, daß die Meggendorfer Blätter, die niemals anstoßen oder verletzen, niemals aber auch der Langeweile verfallen, geradezu die ideale Sommerfrischenlektüre darstellen, und man ist sicher gut beraten, wenn man sich umgehend das beliebte Münchener Blatt bestellt. Es steht jetzt eine Sondernummer „In der Sommerfrische" bevor, die von den Freuden der Ferienzeit in Wort und Bild anschaulich plaudert. Das Quartalsabonnement auf die Meggendorfer Blätter kostet ohne Porto nur Mk. 3.— und kann bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, sowie gleichfalls beim Verlag bestellt werden. Probenummern versendet der Verlag in München gerne kostenfrei.

Niedersachsen. Das neue Rathaus in Hannover bildet den Gegenstand eines ausführlichen und reich illustrierten Essays von einem der Mitschöpfer des großartigen Prachtbaues, Dr. ing. Rowald, der, von der Entstehungsgeschichte des Werkes ausgehend und eine ebenso lichtvolle als fesselnde Würdigung und Schilderung seiner künstlerischen Einzelheiten bietend, die neueste Nummer (20) der Halbmonatsschrift „Niedersachsen" aufs interessanteste einleitet. Den Hauptstoff des Heftes geben im übrigen Szenen und Erinnerungen aus „Hochzeitlichen Ehrentagen" unserer Altvordern her.